

HALLESCH
BEITRÄGE
ZUR 57
ORIENT-
WISSEN-
SCHAFT

Steifbroschen

10



E







57

HALLESCHER BEITRÄGE

ZUR

ORIENTWISSENSCHAFT

10

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

Wissenschaftliche Beiträge 1986/70 (I 40)

Halle (Saale) 1986



Herausgegeben von

Burchard Brentjes
Manfred Fleischhammer
Horst Gericke
Peter Nagel

Gedruckt mit Unterstützung der Johann-Fück-Stiftung
bei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft. - Halle (Saale). -
(Wissenschaftliche Beiträge / Martin-Luther-Univ. Halle-Wit-
tenberg ; ...)
NE: Universität <Halle, Saale>; GST
1o. - 1986. - (Wissenschaftliche ... ; 1986, 7o - I 4o)

Veröffentlicht durch die Abt. Wissenschaftspublizistik
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
DDR - August-Bebel-Straße 13, Halle 4010
(C) Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1986
Gesamtherstellung: VEB Kongreß- und Werbedruck
Oberlungwitz (III-12-12)
PG 151/78/86 9273

00650

Sektion Orient- u. Altertumswissenschaften
Byzantinische
Bibliothek
242
Acc. Nr. 06/87



INHALTSVERZEICHNIS

| | Seite |
|---|-------|
| Klaus-Eberhard Pabst: | |
| Die Wiedergabe griechischer und lateinischer Affixe bei der Bildung arabischer wissen- schaftlicher Termini | 5 |
| | |
| Dieter Sturm: | |
| Die arabische geographische Literatur im Historikerkapitel des Kitāb al-Fihrist von Ibn an-Nadīm | 23 |
| | |
| Wiebke Walther: | |
| Notwendige Freiheiten und ihre Grenzen, - zur Übersetzung moderner arabischer Prosa- literatur ins Deutsche | 37 |
| | |
| Ulrich Seidel: | |
| Möglichkeiten der syrischen (aramäischen) Lexikologie für die Sozial- und Wirtschafts- geschichtsschreibung des Vorderen Orients | 53 |
| | |
| Annotationen: | |
| Sovetskaja Archeologija 1985 (Hans-Joachim Peuke) | 79 |



Klaus-Eberhard Pabst

DIE WIEDERGABE GRIECHISCHER UND LATEINISCHER AFFIXE BEI DER
BILDUNG ARABISCHER WISSENSCHAFTLICHER TERMINI

Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik der letzten Jahrzehnte erfordert nicht nur von den hochindustrialisierten Urheberländern dieser wissenschaftlich-technischen Entdeckungen und Erfindungen eine ständige Erweiterung der lexikalischen Mittel, sondern die Übernahme und gelegentliche Weiterentwicklung dieser Erkenntnisse stellt auch an die gesteuerten Terminologie- und Nomenklaturentwicklungsprozesse¹⁾ im arabischen Raum neue Anforderungen hinsichtlich der sprachlichen Gestaltung dieser neuen Terminologien. Dabei geht es nicht, wie gelegentlich behauptet wird, um eine größtmögliche "Verständlichkeit"; diese ist allein durch die Definition des betreffenden Terminus, bzw. die Beschreibung der Nomenklaturbezeichnung und ihre Gültigkeit innerhalb eines bestimmten terminologischen Systems eines Gebiets der Wissenschaften oder Technik gegeben. Es kommt vielmehr darauf an, solche Termini und Nomenklaturbezeichnungen zu schaffen, die sich in ihrer Struktur, ihrem Anwendungsbereich und ihrer Distribution deutlich von Wörtern der Gemeinsprache abheben und damit den von dieser ausgehenden Störungen im Hinblick auf ihre Semantik entgehen. Darüber hinaus sollte eine solche Terminologie über ein begrenztes Inventar von Bildungsmöglichkeiten verfügen, das aber gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, das gesamte System bei Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik mit Hilfe der gleichen Mittel beliebig zu

Der vorliegende Artikel ist die erweiterte Fassung eines Vortrages, der am 13.11.1984 für eine Arbeitstagung in Leipzig zu Ehren von Prof. Dr. Reuschel aus Anlaß seines 60. Geburtstages vorbereitet wurde.

erweitern. Eine solche ideale Terminologie existiert auf keinem Wissenschaftsgebiet und in keiner Sprache. Der Grund dafür liegt vor allem in der Tatsache begründet, daß sich Terminologien weitgehend parallel und in ständiger Wechselwirkung mit dem betreffenden Zweig der Wissenschaft und Technik entwickeln und infolgedessen in Abhängigkeit von der Wissenschaftsentwicklung Schichten unterschiedlichen Alters aufweisen. Dabei ist in den älteren Schichten der Anteil an gemeinsprachigen und nicht- bzw. geringstandardisierten Wörtern bedeutend höher als in den jüngeren. In diesen jüngeren Schichten zeichnet sich seit geraumer Zeit auf vielen Gebieten ein Trend zu konsequenterer Standardisierung ab, der auch im Arabischen langsam aber zunehmend Fortschritte macht²⁾. Neben Einzelpersonlichkeiten bemühen sich darum vor allem die Sprachakademien in den verschiedenen arabischen Staaten, vor allem aber das "Büro zur Koordination der Arabisierung", eine Einrichtung der "Arabischen Organisation für Bildung, Kultur und Wissenschaft" der Arabischen Liga mit Sitz in Rabat. Die von ihr seit mehreren Jahren herausgegebene Zeitschrift "al-lisān al-^carabī" veröffentlicht regelmäßig Wortlisten zu verschiedenen Wissenschaftsgebieten, die von diesen Bemühungen zeugen. Gleichzeitig werden in dieser Zeitschrift auch Artikel veröffentlicht, die sich mit theoretischen Fragen zu dieser Problematik befassen.

Im Folgenden sollen kurz diejenigen Mittel und Möglichkeiten aufgelistet werden, die generell für die Weiterentwicklung einer Terminologie in Frage kommen:

- 1) Gemeinsprachige Wörter werden mit Hilfe einer Definition in ihrer Bedeutung verengt oder spezifiziert und fungieren innerhalb einer Terminologie oder Nomenklatur als Terminus bzw. Nomenklaturbezeichnung. Diese Methode der Terminologiebildung ist sicher die älteste, wird aber gegenwärtig nur noch in geringem Maße verwendet, da die mangelnde Eindeutigkeit solcher Termini störend wirkt.

Arabische Beispiele für derartige Bildungen sind:

| | | | |
|----------------------|----------|------------------------|----------------|
| daf ^c | = Stoß | technische Bedeutung = | Schub |
| ^c ankabūt | = Spinne | " | " = Kreuzstück |
| ^c adīm | = Abfall | " | " = Abgas |

- 2) Wortkompositionen, bei denen die Summe ihrer Glieder eine neue Bedeutung erhält, die aus den Einzelbedeutungen ihrer Bestandteile nicht ohne weiteres ableitbar ist. Diese im Deutschen sehr verbreitete Methode ist im Arabischen kaum und im Englischen und Französischen, den Hauptausgangssprachen für neue arabische Termini, nur mit Einschränkungen möglich. An ihre Stelle treten im Arabischen syntaktische Konstruktionen. In der Regel sind dies Genitivverbindungen, Substantiv- Adjektiv-Gruppen sowie Präpositionalgruppen.

| | | |
|-----------------|----------------------|--|
| | Z. B. waṣla kurawīya | = Kugelgelenk (engl. ball and socket joint, franz. joint cardan) |
| mail ar-rīh | | = Windinklination (engl. inclination of wind, /franz. inclinaison du vent) |
| mustawā tamāṭul | | = Symmetrieebene (engl. plane of symmetry, franz. plan de symétrie) |

3) Übernahme von Fremdwörtern

Auch hier gibt es im Arabischen, bedingt durch seine Wortstruktur, Schwierigkeiten bei der Übernahme. Dennoch sind Fremdwörter, besonders im Bereich der Technik und Naturwissenschaften nicht selten. Häufig sind auch Mischbildungen aus fremdsprachigem und arabischem Material.

| | | |
|---------------|--------------------|---|
| Z. B. liṭāḡ | = Bleiglätte | (engl. litharge, franz. litharge) |
| nisba būwasūn | = Querdehnungszahl | (engl. Poisson's ratio, franz. constante Poisson) |
| ṭarīqa bilḡir | = Pilgerverfahren | (engl. pilger process, franz. procédé à pas de pèlerin) |

4) implizite Derivation

Nach Fleischer³⁾ ist eine "implizite Derivation ... ein freies Morphem oder eine freie Morphemkonstruktion ohne Ableitungssuffix, das nicht durch zwei unmittelbare Konstituenten, sondern als Ganzes durch seine semantische und formale Be-

ziehung auf ein anderes freies Morphem oder eine Morphemkonstruktion motiviert ist. Es liegt eine Transformation in eine andere Wortart vor".

Für das Arabische sollen hier vor allem die Bildung von Verbalnomina, die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien dazu gerechnet werden, da diese Bildungsmethode in den verschiedenen Terminologien seit langem eine besondere Rolle spielt.

Z. B.

| | | |
|---------|---|--------------|
| tasdīr | = | Export |
| tarākum | = | Akkumulation |
| mafhūm | = | Begriff |

5) explizite Derivation

Im Unterschied zu Fleischer und in Anlehnung an Stepanova⁴⁾ werden hier unter expliziter Derivation alle bei der Terminologiebildung vorkommenden affixalen Ableitungen verstanden. Dabei lassen sich folgende in diesem Zusammenhang produktive Typen unterscheiden:

- a) Ableitungen mit Hilfe von präfixartigen fremden (griech. oder lat.) Wortbildungselementen, die über eine eigene Bedeutung verfügen und in der Herkunftssprache auch selbständig vorkommen. In der Terminologiebildung dienen sie zur Bildung terminologischer Gruppen. Morphologisch gesehen stellen sie echte Komposita dar.
- b) Ableitungen mit Hilfe von fremden (meist griech. oder lat.) Präfixen, die in der Wissenschaftssprache international gebräuchlich sind und ein produktives Mittel der Terminologiebildung darstellen.
- c) Ableitungen mit Hilfe fremder suffixartiger Wortbildungselemente, für die sinngemäß die Aussagen unter a) zutreffen.
- d) Ableitungen mit Hilfe fremder Suffixe, für die sinngemäß die Bemerkungen unter b) gelten.

Die explizite Derivation in der hier dargelegten Form spielt in den in diesem Zusammenhang relevanten indoeuropäischen Sprachen bei der Wortbildung insgesamt eine besondere Rolle.

Bei der Erarbeitung und Erweiterung terminologischer Systeme ist sie unverzichtbar. Die Vorteile dieser Bildungsmethode liegen vor allem darin, daß sich mit ihrer Hilfe Gruppen bilden lassen, die über gleiche morphologische Merkmale verfügen, Rückschlüsse auf die Bedeutung zulassen und Anhaltspunkte über den Platz des Terminus im System der betreffenden Wissenschaft geben.

Auf diese Weise gebildete terminologische Gruppen verfügen darüber hinaus über einen hohen Grad begrifflicher Abstraktion und sprachlicher Formalisierung.

Bekanntlich hat das Arabische nur in beschränktem Maße Möglichkeiten zur Komposition, sowie zur Prä- und Suffigierung. Bei der Terminologiebildung muß deshalb in den meisten Fällen auf spracheigene Mittel zurückgegriffen werden. Diese sollen im Folgenden untersucht werden.

Da die unter a) genannten griechischen und lateinischen Wortelemente unüberschaubar sind, wird an dieser Stelle eine Auswahl der wichtigsten geboten, denen die möglichen arabischen Entsprechungen gegenübergestellt werden. Auch hier war eine Beschränkung auf die in den untersuchten arabischen Materialien tatsächlich belegten Fälle notwendig.

Die Beispiele sind in alphabetischer Reihenfolge gegeben, da eine Gruppierung nach sachlichen Gesichtspunkten bei der Menge der möglichen Elemente wenig sinnvoll erschien. Darüber hinaus werden einige dieser Elemente in den verschiedenen Wissenschaften, in denen sie vorkommen, in nicht immer gleicher Bedeutung gebraucht.

Weiterhin wurde die Aufzählung auf diejenigen nominalen Elemente beschränkt, die zur Reihenbildung in der Technik, Biologie, Medizin, Chemie und einigen anderen Naturwissenschaften führen.

Zu a)

- 1) akro- engl./frz. acro- (griech. spitz, in der Medizin für Termini, die mit den Extremitäten im Zusammenhang stehen).

Akrozephalie
Akromegalie

tadabdub qimmat ar-ra³s
duhām al-aṭrāf

- Akrophobie ruhāb al-murtafa^cāt
- 2) aero- engl. aero- / air- , frz. aéro- (griech. Luft)
 Aerodynamik dīnāmīkā hawā³īya / īrūdīnāmīkā / ^cilm al-haraka fi-l-ḡaww
- Luftvermessung (frz. topographie aérienne) mash ḡawwī
 Aerosol habā³ ḡawwī / īrūsūl
 aéroport maṭār / minā³ ḡawwī
- 3) anthropo- engl./frz. anthropo- (griech. Mensch)
 Anthropologe anturūbūlūḡī / al-^cālim bi-^cilm al-insān
 Anthropoid ṣabīh al-insān / ṣibh al-insān
 Anthropogenesis ^cilm asl al-insān
 Anthropomorphismus taṣbīhiya / taṣbīhiya bi-l-insān
 Anthropophagie akīl lahm al-baṣār
- 4) auto- engl./frz. auto- (griech. selbst)
 Automat (ūtūmāt) āla dātīya
 Autonomie hukm dātī
 Autorotation daurān dātī
 Autodidakt muta^callim bi-nafsihī
 Autokrat ḡākim mutlaq
 Autopilot tayyār ütūmātī
- 5) baro- engl./frz. baro- (griech. Schwere, Gewicht)
 Barometer miqyās ad-daḡṭ / bārūmitr / midḡat
 Barograph musaḡḡīl ad-daḡṭ / bārūḡraf
 Barokammer huḡra inhīfād ad-daḡṭ / hizānat ad-daḡṭ
 Barorezeptor mustaqbil daḡṭī
 Barotropismus intiḡā³ daḡṭī
 Barotrauma isāba daḡṭīya
- 6) bio- engl./frz. bio- (griech. Leben)
 Biologie ^cilm al-ahyā³ / biyūlūḡīya
 Biochemie kīmīyā³ ḡayawīya
 Biosphäre muḡīt ḡayawī
 Biotoxin tuksīn ahyā³ī
 Biographie targamat al-ḡayāt / sīra
- 7) chromo- engl./frz. chromo- (griech. Farbe)
 Chromomykose al-fuṭār al-mulawwan
 Chromosom ḡusaim sibḡī / sibḡī / krūmūsūm

- Chromoplast ḡubaila mulawwana
- 8) geo- engl. geo- frz. géo- (griech. Erde)
 Geophysik ^cilm al-fizīya³ al-ardīya / ^cilm
 ṭabī^cat al-ard
 Geodäsie ḡiyūdisīya
 Geometrie handasa
- 9) hydro- engl./frz. hydro- (griech. Wasser)
 Hydrolyse tamayyū³
 Hydrotaxis tawagḡuh mā³i
 Hydrotropismus intiḡā³ mā³i
 Hydrogen ·(ḡidrūḡīn)
 Hydrierung (hadraḡa)
- 10) phago- engl./frz. phago- (griech. fressen)
 Phagozyt bal^cam
 Phagophobie ruhāb al-akl

Neben diesen griechischen Elementen zur Bildung wissenschaftlicher Komposita existieren eine größere Anzahl lateinischer, von denen die häufigsten in der folgenden Liste aufgeführt werden.

- 1) multi- engl./frz. multi (lat. viel)
 im Deutschen häufig Bildungen mit Mehr-, Mehrfach- .
 mehrfarbig (multicolor) kaṭīr al-alwān
 Mehrfachunterbrecher (multi-break switch) miftāḡ
 muta^caddid al-qat^c
 Mehrfachpunktschweißen (multiple -spot welding) lihām al-
 buq^ca al-muta^caddid
 multipolar muta^caddid al-aqṭāb
- 2) omni- engl./frz. omni- (lat. all)
 Omnigraph nassāḡa sautiya
 Omnivoren ākil kull ḡai³
 Rundstrahlantenne (omnidirectional aerial) hawā³i li-ḡamī^c
 al-ittigāḡāt
 Rundstrahlfunkfeuer (omni direction radio beacon) manāra
 rādīyūwīya li-ḡamī^c al-ittigāḡāt
- 3) semi- engl./frz. semi- (lat. halb)
 im Deutschen meist Bildungen mit halb-
 halbkreisförmig (semicircular) niṣf dā³irī
 Halbleiter (semiconductor) ḡibḡ muwaṣṣil/niṣf muwaṣṣil

Außer den hier ausführlich dargestellten Elementen finden sich in den untersuchten Quellen eine große Anzahl weiterer Bildungen. Die folgende Liste enthält diejenigen arabischen Wurzeln, die als Adjektiv bzw. Partizip oder als zweites Glied einer Genitivverbindung vorkommen. Nicht berücksichtigt wurden die Übernahme als Fremdwort und die Wiedergabe durch eine originär arabische Bildung mit eventueller Bedeutungsverengung. Ebenso wurde auf die Aufnahme von Bildungen mit Hilfe griechischer, bzw. lateinischer Zahlwörter verzichtet, da hier fast ausschließlich die entsprechenden arabischen Zahlwörter verwendet werden.

Bei der Auswahl der Wurzeln wurde denjenigen der Vorzug gegeben, die in mehreren Quellen vorkommen. Diese weichen häufig von den in den Wortlisten des "Büros zur Koordinierung der Arabisierung" enthaltenen Vorschlägen ab.

| | | | |
|----------|-----------------------------------|---------|----------------------|
| archeo- | ³ tr, qdm | homo- | ʕns, ʕbh |
| bary- | tql | idio- | datī |
| bathy- | ^c mq | iso- | mtl, nw ^c |
| brachy- | qsr | lepto- | rqq |
| brady- | bt ³ | leuco- | byd |
| caco- | krh | litho- | hgr |
| cephal- | r ³ s | macro- | kbr, dhm |
| chloro- | h ³ dr | melano- | swd |
| chrono- | wqt, zmn | meso- | wst |
| chryso- | dhb | micro- | sgr |
| cine- | hrk | mini- | sgr |
| cosmo- | ^c lm, kwn | mono- | whd |
| crypto- | hfy | multi- | ^c dd |
| cyano- | zrq | necro- | mwt, hmd |
| cyclo- | dwr | neo- | ʕdd |
| dolicho- | twl | neuro- | ^c asb |
| dys- | sw ³ , ^c sr | oligo- | qll |
| erythro- | hmr | pachy- | thn, ʕlz |
| equi- | swy | paleo- | qdm |
| hemi- | nsf, ʕbh | phono- | swt |
| helio- | ʕms | photo- | swr |
| hema- | dm | poly- | ktr, ^c dd |

| | | | |
|---------|------------------|---------|-------------------|
| proto- | ʿwl | typo- | tb ^c |
| pseudo- | kdb | viridi- | h ^u dr |
| psycho- | nfs | xantho- | sfr |
| sclero- | slb | xeno- | ʿrb |
| tachy- | sr ^c | xero- | ʿff |
| techno- | fnn | zoo- | hyy |
| tele- | b ^c d | zyto- | hly |
| thermo- | hrr | | |

Zu b)

Neben den unter a) aufgeführten griechischen und lateinischen Wortelementen mit Reihenbildung in der Sprache von Wissenschaft und Technik verfügen diese Sprachen auch über eine begrenzte und überschaubare Anzahl von Präfixen, die teilweise echte Präfixe darstellen, andere dagegen aus Präpositionen hervorgegangen sind. Allerdings ist dieses Merkmal für eine synchrone Betrachtung der produktiven Typen der Präfigierung irrelevant.

Ebenso wie bei den oben genannten Wortelementen muß das Arabische diese Elemente, die ebenfalls in der Regel über das Englische oder Französische aufgenommen wurden, mit spracheigenen Mitteln nachbilden.

Die in der Wissenschaftssprache vorkommenden Präfixe lassen sich unter bestimmten semantischen Gesichtspunkten⁵⁾ ordnen.

1. Präfixe, die Räumlichkeit ausdrücken:

Morpheminventar: epi-, hyper-, super- = über, oberhalb
epi- Neben originär arabischen Wörtern wie bašara = Epidermis werden Bildungen mit saḥī verwendet, z. B.

Epimorphose = tašakkul saḥī daneben auch mā fauqa z. B.

Episclera = mā fauqa as-sulba

hyper- arab. meist fart z. B.

Hypersekretion = fart al-ifrāz,

Hypertonie = fart daḡt ad-dam,

Hyperreflexion = fart al-in^cikās.

super- = fauqī, fart, ^culwī z. B.

superstructure (Überbau) = binā³ fauqī,

Superparasitismus = fart at-tatafful,

Morpheminventar: hypo-, infra-, sub- = unter, unterhalb.

hypo- = naqs, qilla, habt, da^Cf, z. B.
 Hypotonie = naqs at-tawattur,
 Hyposekretion = qillat al-ifrāz,
 Hypofunktion = habt al-wazīfa,
 Hypophonie = da^Cf at-tasawwut.
infra- = dūna, z. B.
 infrarot = dūna l-ahmar.
sub- = tahta, z. B.
 subdural = tahta al-umm al-ġāfiya
 Morpheminventar: ecto-, extra- = außen, außerhalb.
ecto- = hāriġī, z. B.
 Ectoenzym = inzīm, hāriġī,
 Ectoplasma = bilasmā hāriġī,
extra- = hāriġī, hāriġa, z. B.
 Extrasystole = inqibād hāriġī,
 extravascular = hāriġa l-aw^Ciya.
 Morpheminventar: endo-, intra- = innen, innerhalb.
endo- = dāhilī, bitāna z. B.
 Endoparasit = tufailī dāhilī,
 Endosthetoskop = misma^C dāhilī,
 Endokarditis = iltihāb bitānat al-qalb.
intra- = dāhila, fi, z. B.
 intracardial = fi l-qalb,
 intrabuocal = dāhila l-fam.
 Morpheminventar: inter = zwischen, contra = gegenüber.
 Beide Präfixe werden im untersuchten Material ausschließlich
 durch implizite Ableitungen nachgebildet.
 Morpheminventar: pro-, prae, = vor
pro- = mataqaddim, z. B.
 Prodrom = ^Card mataqaddim, ansonsten meist implizite Ab-
 leitungen.
prae- = qabla, z. B.
 praenatal = qabla l-wilāda,
 praemortal = qabla l-wafāt.
retro- = halfa, z. B.
 retrolental = halfa ^Cadasat al-^Cain,
 retronasal = halfa l-anf.
 Nur schwach belegt und mit unheitlichen Mitteln gebildet sind

amphi-, circum-, peri-, dia-, trans-,

Bei dem Präfix post- ist die Trennung zwischen räumlicher und zeitlicher Bedeutung nicht immer eindeutig. Es kommen sowohl Bildungen mit ^caqiba als auch mit ba^cda vor.

2. Präfixe, die Temporalität ausdrücken:

Auch hier ist eine eindeutige Abgrenzung zu den räumlichen Präfixen nicht immer möglich. Die wichtigsten sind:

ex- = Vorzeitigkeit,

post- = Nachzeitigkeit,

com- (einschließlich assimilierter Varianten) = Gleichzeitigkeit,

syn- = Gleichzeitigkeit.

In diesen Fällen sind reihenbildende arabische Entsprechungen in den untersuchten Terminologien nicht zu belegen.

3. Präfixe, die Gegnerschaft und Gegensatz zum Ausdruck bringen:

Morpheminventar: anti-, contra- .

anti- = mudādd, māni^c, muqāwim, z. B.

Antibiotikum = mudādd al-hayawīyāt,

Gleitschutzfarbe (anti-slip paint) = tilā³ māni^c līl-inzilāq,

splittersfestes Glas (anti-shatter glass) = zuḡāḡ muqāwim lit-taṣazzī.

contra- = Neben den unter anti- aufgeführten Präfixen kommt besonders in der medizinischen Terminologie auch muqābil in der Bedeutung gegenüberliegend vor. Z. B.

contralateral = ^calā l-ḡanib al-muqābil.

In der mathematischen Terminologie existieren gelegentlich Bildungen mit mu^cākis, z. B.

Kontravariante = ḥall mu^cākis.

4. Präfixe, die eine Privation oder Negation ausdrücken:

Morpheminventar: a(n)-, dis-, in-, non-.

a(n)- = lā, ^cadam, ḡiyāb, ḡair. Z. B.

ahydrisch = lāmā³ī,

Aperiodizität = lādaurīya,

Anhedomie = ^cadam al-inṣirāḥ,

Adermie = ḡiyāb al-ḡild.

dis- = ^cadam, (meist mit Hilfe impiziter Ableitungen gebildet), z. B.

Disproportion = ^cadam at-tanāsuq.

in- , das Präfix ist in negativer Bedeutung selten und wird

ausschließlich mit anderen Mitteln nachgebildet.

non- = .lā, ġair. (das Präfix konkurriert mit a(n)- und wird im Arabischen mit den gleichen Mitteln gebildet). Z. B.

Rückschlagventil (non-return valve) = simām lāraġa^{cī},

nichtlinear (non-linear) = lāhattī,

Nichteisenmetalle (nonferrous metals) ma^{cā}din ġair hadīdīya.

5. Das Präfix re-

Es hat die Bedeutung einer Wiederholung oder Rückwirkung und wird im Arabischen durch Ableitungen der Wurzel ^cwd oder ^cks wiedergegeben. Z. B.

Reproduktion = i^cadat al-intāġ,

Rückstrahlung (reradiation) = i^cadat al-i^cā^c,

Reflektor = ^cakis mudī^ā,

Rezidiv = ^caudat al-marad.

Zu c)

Bei dieser Gruppe handelt es sich um griechische und lateinische suffixartige Wortelemente, die wie die in Abschnitt a) beschriebenen Beispiele in der Herkunftssprache selbständig auftreten und dort Bestandteil echter Komposita sind. In der internationalen Wissenschaftsterminologie dienen sie zur Reihenaufbildung terminologischer Gruppen. Zum Teil handelt es sich um die gleichen Elemente wie die unter a) aufgeführten.

Im einzelnen werden im folgenden Abschnitt die häufigsten in dieser Gruppe vorkommenden Elemente auf ihre Wiedergabemöglichkeiten im Arabischen untersucht.

Wie in a) und b) werden nur diejenigen arabischen Entsprechungen aufgeführt, die gehäuft auftreten und ebenfalls Reihen bilden. Alle anderen hier auch möglichen Bildungen, wie Übernahme als Fremdwort, implizite Ableitungen und sonstige meist ältere Termini wurden hier nicht berücksichtigt.

- algie = - schmerz

Abdominalgie = waġa^c al-batan

Dactyalgie = alam fi l-asābī^c

Gastralgie = alam al-ma^cida

Neuralgie = alam ^casabī

- blaste = - keim, - wuchs

Fibroblaste = arūma līfiya

Myeloblast = arūma an-nuhā^cīya
daneben auch Bildungen mit ...salīfa

- chrom = -farbig

polychrom = muta^caddid al-alwān

monochrom = uhādī l-laun

- graphie = -aufzeichnung

Angiographie = taswīr wi^ca^ī

Arteriographie = taswīr aš-širyān

Brochographie = taswīr aš-šu^cab

- cid = -tötend

Fungizid = mubīd al-futūrī

Herbizid = mubīd hašarī

Herbizid = mubīd al-hašā^īis

- therapie = -behandlung

Chemotherapie = ^cilāḡ kīmiya^ī

Hydrotherapie = ^cilāḡ mā^īya

Heliotherapie = ^cilāḡ biš-šams

Daneben existieren auch mu^cālāḡa und seltener tatbīb.

Weitere Bildungen, besonders aus dem Bereich der Medizin sind:

- anthrop bšr, insān
 - ämie dm
 - cephal r^šs
 - chron wqt, zmn
 - gen wld
 - oid šbh, škl
 - phag ʔkl
 - phobie rhb
 - typie tb^c, hrf
- u. a.

Zu d)

Hierbei handelt es sich um die zahlreichen in der wissenschaftlichen Terminologie vorhandenen griechischen und lateinischen Suffixe ohne selbständige Bedeutung. Zusammen mit dem Grundwort dienen sie hier der Bildung terminologischer Reihen und Gruppen. Es handelt sich dabei um Suffixe wie -entia, -antia, -io (-ion) -ose, -tas und andere, die in vielen Sprachen zur Bildung terminologischer Internationalismen verwendet werden. Das Arabi-

sche ist in all diesen Fällen auf andere Bildungen angewiesen (Übernahme von Fremdwörtern, implizite Derivation). Lediglich das Suffix -īya zur Bildung von Substantiven, meist Abstrakta, und das Suffix -īy zur Bildung von Adjektiven sind hier produktiv. Allerdings reichen diese nicht aus, um die Vielfalt der semantischen Bezüge auszudrücken.

Die Möglichkeit, wie in a), b) und c) zur Wiedergabe sprach-eigene Mittel zu verwenden, besteht in diesem Falle nicht. In einigen Fällen ist die Nutzung bestimmter arabischer Nominal-formen möglich, die über einen ähnlichen Bedeutungsinhalt verfügen wie die o. g. Suffixe. Diese Lösung wird auch von dem "Büro zur Koordinierung der Arabisierung" vorgeschlagen.

Anmerkungen

- 1) Mit der Terminologie werden größere Gruppen von Wörtern bezeichnet, die spezielle Sachverhalte innerhalb eines Wissens-schaftsgebietes bezeichnen. Sie sind definiert, weisen einen hohen Grad begrifflicher Abstraktion auf und leiten sich aus einer Theorie ab. Unter Nomenklaturbezeichnungen werden Wörter verstanden, die Sachverhalte, Prozesse und Gegenstände besonders im Bereich der Technik bezeichnen. Im Unterschied zu den Termini werden Nomenklaturbezeichnungen nicht definiert, sondern lediglich beschrieben. Ihr Abstraktionsgrad ist geringer.

In der vorliegenden Arbeit wird dieser Unterschied nicht immer ausdrücklich erwähnt, da die formalen Gesetzmäßigkeiten bei ihrer Bildung bei beiden die gleichen sind.

2) vgl. dazu die Zeitschrift "al-lisān al-^Carabī", die vom "Büro zur Koordinierung der Arabisierung" der Arabischen Liga in Marokko herausgegeben wird. Neben Artikeln zu theoretischen Fragen veröffentlicht die Zeitschrift regelmäßig terminologische Listen auf den verschiedensten Gebieten. Ähnliche Aktivitäten unternahmen die Sprachakademien und Universitäten vieler arabischer Staaten.

In der DDR sind im Verlag Edition Leipzig bisher 18 Bände einer Reihe von Technikwörterbüchern erschienen. Im arabischen Raum erscheinen laufend, besonders in Beirut, ein- und mehrsprachige Wörterbücher aus den verschiedensten Gebieten von Wissenschaft und Technik.

- 3) vgl. Fleischer, Wortbildung, S. 67.
- 4) Stepanova, Černyševa, Lexikologie, S. 112 ff.
- 5) nach Thiele, Wortbildung.

Verzeichnis der ausgewerteten Quellen

- Abd-El-Wahed, A. M. (Hrsg.) Technical Dictionary
English- French- German - Arabic
Edition Leipzig
 - Eisen- und Stahlindustrie 1974
 - Technische Chemie 1974
 - Elektrotechnik 1975
 - Luftfahrttechnik 1976
 - Landtechnik 1977
 - Umformtechnik 1978
 - Rundfunk und Fernsehen 1980
 - Nachrichtentechnik 1983

- Arslanjan, G., Šubov, Ja., Russko-arabskij medizinskij slovar' Moskau 1977
- Baranov, Ch. K., Arabsko-russkij slovar' Moskau 1976
- al-Hāšimi, T. R., Kaifiyat ta^crīb as-sawābiq wal-lawāhiq fi-l-luġat al-^carabiya
in: al-lisān al-^carabī 21/1982-83 S. 63-96
- Krahl, G., Gharieb, G. M., Wörterbuch Arabisch-Deutsch Leipzig 1984
- Mustadrak mu^cġam as-sawābiq wal-lawāhiq
in: al-lisān al-^carabī 18,2/1980 S. 265-270
- Russko-arabskij slovar po estestvenno-naučnym disziplinam Moskau 1982
- As-sawābiq wal-lawāhiq - iqtirāhāt ittihād al-atibbā^a al-^carab
in: al-lisān al-^carabī 24/1984-85 S. 189-201
- Sabek, J. Dictionary of Economics - English-Arabic Beirut 1970
- As-sawābiq wal-lawāhiq - inglizi-^carabī
in: al-lisān al-^carabī 15,2/1977
- Schregle, Götz, Deutsch-Arabisches Wörterbuch Beirut 1977



Literatur:

- Abdel-Aziz Ibn Abdallah, Problèmes d'arabisation de la science et coordination des termes scientifiques
in: al-lisān al-^carabī 14/1 1976
- Belkin, W. M., Arabskaja leksikologija
Moskau 1975
- Fleischer, W., Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache,
Leipzig 1971
- Thiele, J., Wortbildung der französischen Gegenwartssprache,
Leipzig 1985
- Hansen, B., Hansen, K., Neubert, A., Schentke, M.,
Englische Lexikologie
Leipzig 1982
- Schippan, Th., Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache,
Leipzig 1985
- Stepanova, M. D., Černyševa, I. I., Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache,
Moskau 1975

Dieter Sturm

DIE ARABISCHE GEOGRAPHISCHE LITERATUR IM HISTORIKERKAPITEL
DES KITĀB AL-FIHRIST VON IBN AN-NADĪM*

Die große Bedeutung des Kitāb al-Fihrist von Abū 'l-Farağ Muhammad b. Ishāq an-Nadīm¹⁾ ist unbestritten, denn der Autor stellte sich die Aufgabe, die gesamte in Arabisch geschriebene Literatur bis zum Zeitpunkt der Abfassung seines Werkes, also etwa bis 987 u. Z., zu erfassen, soweit sie ihm bekannt wurde. Gewiß erreichte er keine Vollständigkeit, worauf unter anderem die Nachträge in den Handschriften hinweisen, zu denen er selbst ermutigt hatte und die zum Teil von fremder Hand stammen und nicht zuletzt deshalb nicht immer identisch sind, der Autor mag auch nicht frei von Irrtümern und subjektiven Urteilen gewesen sein. So mancher Name und mancher Titel läßt sich zudem infolge fehlender diakritischer Zeichen oder der Ungenauigkeiten des Kopisten heute kaum oder gar nicht mehr entziffern. Dennoch vermittelt uns das Kitāb al-Fihrist die Kenntnis über zahlreiche Personen und fast unzählbare Titel, über die uns andere Informationen nicht vorliegen.

Welchen Wert das Kitāb al-Fihrist auch für die Kenntnis der arabischen geographischen Literatur besitzt, hat I. J. Kračkovskij in seinem Werk über die arabische geographische Literatur unterstrichen²⁾. Ibn an-Nadīm widmete der beschreibenden geographischen Literatur keinen gesonderten Abschnitt. Der Grund dafür liegt weniger in einem mangelnden Interesse des Autors an diesem Gegenstand als im damaligen Stand der Wissenschaftsentwicklung: Während die mathematisch-astronomische

* Dieser Artikel ist die überarbeitete Fassung eines Beitrages, der am 13. 11. 1984 auf einer Arbeitstagung in Leipzig zu Ehren von Prof. Dr. W. Reuschel aus Anlaß seines 60. Geburtstages gehalten wurde.

Geographie durchaus als ein selbständiges Wissenschaftsgebiet empfunden wurde, befand sich die wissenschaftliche Länderkunde erst in einer Vorstufe ihrer Entwicklung. Die Werke der mathematisch-astronomischen Geographie werden im wesentlichen im 2. Abschnitt (fann) des 7. Kapitels (maqāla) des Fihrist erfaßt. Das Problem bestand wohl u. a. darin, daß die Werke, die wir heute der "beschreibenden Geographie" oder der "Géographie humaine" zuordnen, infolge ihres bald literarischen, bald historischen, bald philologischen Charakters und der Buntheit und Vielfalt der darin enthaltenen Informationen nicht unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt zu fassen waren. Gerade um die Werke der beschreibenden Geographie aber geht es uns hier.

Bei dem Versuch, etwas Ordnung in die Vielfalt zu bringen, erweist sich der thematische Ansatz eines Werkes als nützlich-Kriterium. Auf diesen müssen wir, sofern ein Werk nicht erhalten oder durch eine eingehende Beschreibung näher bekannt ist, aus dem Titel schließen. Danach lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Zum einen Bücher, die zwar geographische Informationen enthielten, die aber eigentlich unter einem anderen, nichtgeographischen Gesichtspunkt geschrieben waren, etwa Adab-Werke, philologische oder religiöse Werke. Besonders häufig findet sich geographisches, insbesondere topographisches Material in historiographischen Werken.

Zum anderen finden wir Bücher, die mit einem deutlichen geographischen Ansatz geschrieben wurden, worauf Titel hinweisen wie "Kitāb an-nawāhī", "Kitāb al-buldān" und vor allem der relativ häufige Titel "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik".

Die besonders enge Verbindung von Geographie und Historiographie war vermutlich ein wesentlicher Grund dafür, daß Ibn an-Nadīm eine größere Zahl geographischer Werke im engeren Sinne in der 3. Maqāla, dem "Historikerkapitel", erfaßte.

Welchen Wert haben die Angaben im Fihrist auf dem untersuchten Gebiet für uns heute?

Vom Zeitraum her erfaßt der Fihrist Werke der beschreibenden Geographie von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts. Von den Vertretern der sogenannten klassischen arabischen Geographenschule ist nur Abū Zaid al-Balḥī³⁾ erwähnt. Auch al-Mas'ūdī⁴⁾, der 956 starb, wird noch genannt, allerdings

kann man ihn nach den Angaben im Fihrist nicht unter die Verfasser von Werken geographischer Natur rechnen, er erscheint vielmehr eindeutig als Historiker, und das war er wohl auch vor allem. Infolge des erfaßten Zeitraumes lassen sich einige wichtige Erkenntnisse über die Anfänge der Länderbeschreibung gewinnen. Es werden einige Autoren genannt, die bisher in Darstellungen über die Entwicklung der Länderbeschreibung wenig oder keine Beachtung gefunden haben, wohl vor allem, da ihre Werke nicht erhalten sind. Aber auch über bekannte Personen und ihre Werke ergeben sich aus dem Fihrist einige interessante Gesichtspunkte. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen.

Das erste Buch der beschreibenden Geographie, das uns erhalten ist, ist das "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" von Abū 'l-Qāsim ^cUбайд Allāh b. Hordādbeh⁵⁾. De Goeje, der das Buch 1889 als Bd. 6 der Bibliotheca Geographorum Arabicorum herausgab⁶⁾, gelangte auf Grund der Analyse des Textes der beiden ihm vorliegenden Handschriften (Leiden = A, Oxford = B) zu der Überzeugung, daß das Buch in zwei Redaktionen entstanden ist, einer älteren um 232H/846-47, die später weiter ergänzt wurde und zu der jüngeren führte, die nicht vor 272H/885 fertiggestellt war⁷⁾. Diese Hypothese, die de Goeje ausführlich begründete, ist zwar nicht unwidersprochen geblieben, wird aber bis heute vertreten⁸⁾. Gegen diese Annahme sprechen nun u. a. die Angaben im Fihrist, die de Goeje übrigens bekannt waren⁹⁾, und zwar recht eindeutig: In der Einleitung zu seinem Buch macht Ibn Hordādbeh deutlich, daß es sich um ein Auftragswerk handelte, er spricht hier offensichtlich den Kalifen an¹⁰⁾. Im Fihrist wird ausdrücklich festgestellt, daß Ibn Hordādbeh ein Tischgenosse von al-Mu^ctamid (reg. 870 - 892) und diesem speziell zugehörig war¹¹⁾. Von ihm müßte er den Auftrag zu seinem Buche erhalten haben, das demnach in der Regierungszeit von al-Mu^ctamid entstanden wäre, eine frühere Redaktion hätte es dann nicht gegeben. Die Verbindung zwischen Ibn Hordādbeh und al-Mu^ctamid bestätigt auch al-Mas^cūdī¹²⁾. Wäre das Buch von Ibn Hordādbeh in erster Redaktion bereits 846/47 entstanden, so kämen als Auftraggeber al-Wāṭiq (reg. 842-847) oder bestenfalls al-Mutawakkil (reg. 847-861) in Frage. Über Verbindungen zwischen Ibn Hordādbeh und al-Wāṭiq oder al-Mutawakkil ist indessen

nichts bekannt. Nimmt man die Existenz der früheren Redaktion trotzdem an, so hieße das, daß dieselbe ebenso wie der Umgang Ibn Hordādbeh's mit einem früheren Kalifen als al-Mu^ctanid dem Ibn an-Nadīm unbekannt geblieben wäre.

Das Buch von Ibn Hordādbeh ist auf jeden Fall eines der ersten gewesen, das den Titel "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" trug. Wäre es bereits 846/47 erschienen, wäre es möglicherweise das erste überhaupt gewesen. Als ersten, der ein "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" verfaßte, nennt der Fihrist aber Abū 'l-^cAbbās Ġa^cfar b. Ahmad al-Marwazī¹³⁾, über den sonst sehr wenig bekannt ist. Auch sein Buch ist nicht erhalten. Aus den Angaben im Fihrist erfahren wir, daß er über zahlreiche Wissenschaften schrieb, darunter eben als erster über die "Wege und Reiche", und daß seine Bücher sehr geschätzt waren. Er starb in al-Ahwāz, seine Bücher wurden danach nach Bagdad gebracht und dort 274H/887-88 verkauft. Er ist also vermutlich kurz zuvor oder spätestens in dem genannten Jahr verstorben.

Sein Buch über die "Wege und Reiche" blieb unvollendet, wobei aus dem Fihrist nicht hervorgeht, ob es der Tod oder andere Umstände waren, die den Autor an der Vollendung seines Werkes hinderten. Kračkovskij zieht die Angabe, daß al-Marwazī der erste Verfasser eines "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" gewesen sei, mit dem Hinweis darauf in Zweifel, daß zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Buches die erste und möglicherweise auch die zweite Redaktion des Werkes von Ibn Hordādbeh bereits existiert haben müßte; er folgt also der Annahme de Goejes¹⁴⁾.

Die Angaben des Fihrist über die frühen Werke geographischen Inhalts sind von den Wissenschaftlern in der Regel sorgfältig erfaßt und ausgewertet worden. Um so erstaunlicher ist es, daß Abū Ġa^cfar Ahmad b. al-Hārit b. al-Mubārak al-Harrāz anscheinend keine Beachtung gefunden hat¹⁵⁾. Er war ein Freund und Zeitgenosse von al-Madā'inī und soll im Dū 'l-Higga 257H/Oktober 871, nach anderen 258H/872-73, gestorben sein, das hieße, noch vor al-Marwazī. Auch für ihn weist der Fihrist ein "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" nach. Es ist dies übrigens das erste Mal, daß dieser Titel im Fihrist erscheint, ein Umstand, der nicht unberücksichtigt bleiben sollte, da Ibn an-Nadīm nach eigener Aussage die Artikel über die Autoren in der Regel in chronologischer

Reihenfolge anordnet¹⁶⁾.

In der Tat erscheint die Diskussion darüber, wer der erste gewesen ist, der ein "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" schrieb, recht müßig. Es wird kaum je möglich sein, eine genaue chronologische Reihenfolge der Bücher zur beschreibenden Geographie aufzustellen, denn von vielen Autoren - so auch von Ibn Hordādbeh und al-Marwazī - kennen wir nicht einmal die genauen Lebensdaten, geschweige denn das Jahr, in dem ihre Bücher fertiggestellt wurden. Es sei immerhin zu bedenken gegeben, daß Ibn an-Nadīm auch in anderen Fällen registriert, wer als erster über einen bestimmten Gegenstand schrieb¹⁷⁾, und man sollte diese seine Angaben nicht leichtfertig als unzuverlässig oder unbewiesen abtun, denn sie betreffen immerhin Ereignisse, denen er um ein Jahrtausend näher stand als wir. Ganz abgesehen davon hat es bereits vor den Masālik-wa-mamālik-Werken Bücher mit geographischen Informationen gegeben, wie wir aus den Titeln erschließen können (s. unten). Wichtig scheint, daß die Verwendung des Titels "Kitāb al-masālik wa-'l-mamālik" - bei allen Unterschieden, die zwischen diesen Büchern hinsichtlich des Inhalts und der Komposition bestanden haben mögen - auf einen bewußt geographischen Ansatz bei den Autoren dieser Werke hindeutet. Den genannten Büchern folgten weitere mit dem selben Titel, wie das des Zeitgenossen von Ibn Hordādbeh, Abū 'l-Farağ Ahmad b. at-Taiyib as-Sarahsī¹⁸⁾ und das des Abū 'Abd Allāh Muḥammad b. Ahmad b. Naṣr al-Gaiḥānī¹⁹⁾, die im Fihrist ebenfalls erwähnt werden. In diese Gruppe ist wohl auch das Buch des Abū Bakr Muḥammad b. Ḥalaf b. Haiyān b. Sadaqa, bekannt als Wakī^c al-Qādī, einzureihen, der nach Angabe des Ḥatīb al-Bağdādī, Ta'rīḥ Bağdād, im Jahre 306H/918 starb²⁰⁾, obgleich der Titel seines Werkes von der üblichen Form abweicht, Ibn an-Nadīm gibt ihn wie folgt an: "Kitāb at-tarīq wa-yu^craf aīdan bi-'n-nawāhī wa-yahtawī^c ala aḥbār al-buldān wa-masālik at-turuq". Auch dieses Buch blieb, wie das al-Marwazī's, unvollendet, vielleicht kein Zufall, wenn man annimmt, daß die Autoren jener frühen Werke noch immer nach der besten Methode der Darstellung ihres Stoffes suchten. Wie erwähnt, gab es vor den Masālik-wa-mamālik-Werken frühere, die, nach ihren Titeln zu urteilen, Themen der beschreibenden Geographie behandelten. Als Autor ist hier Hišām

b. Muhammad b. as-Sa'ib al-Kalbī zu nennen, der etwa 820 starb²¹⁾ und auf dessen im Vergleich zu seinen Zeitgenossen außergewöhnlich weiten Horizont Kračkovskij hinwies²²⁾. Zum Zwecke der besseren Übersicht ordnet Ibn an-Nadīm seine zahlreichen Werke thematischen Gruppen zu, unter denen sich auch eine solche findet, die die Überschrift "Kutubuhū fī ahbār al-buldān" trägt und die 11 Titel umfaßt, die auf einen geographischen Inhalt schließen lassen, darunter "Kitāb al-buldān al-kabīr", "Kitāb al-buldān aṣ-ṣaġīr", "Kitāb al-anhār", "Kitāb al-aqālīm", ferner einige Titel, die auf einen regional-geographischen Inhalt hinweisen, wie "Kitāb tasmiyat man bi-'l-Hiğāz min ahyā' al-^carab", "Kitāb al-Hīra", "Kitāb manār al-Yaman".

Der Titel "Kitāb al-buldān" läßt ebenfalls einen eindeutig geographischen Ansatz des Autors vermuten. Daß hier ein wenig Vorsicht geboten ist, zeigt das Beispiel al-Balādurī's: Auch er erscheint im Fihrist als Verfasser zweier derartiger Bücher, und zwar "Kitāb al-buldān aṣ-ṣaġīr" und "Kitāb al-buldān al-kabīr", letzteres unvollendet²³⁾. Da sein bekanntes "Kitāb futūh al-buldān" nicht genannt wird, andererseits aber kaum anzunehmen ist, daß Ibn an-Nadīm dieses nicht kannte, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich hinter einem der beiden verzeichneten Titel verbirgt. Sofern über ein "Kitāb al-buldān" nichts Näheres bekannt ist, müßte man danach in Rechnung stellen, daß es sich auch um eine Darstellung der Eroberung der Länder oder ähnliches handeln kann, welche ungeachtet des zu erwartenden geographischen - insbesondere topographischen - Materials doch eher mit historiographischem Ansatz geschrieben wäre.

Das Buch zur beschreibenden Geographie des Abū Zaid Ahmad b. Sahl al-Balḫī, der als Begründer der sogenannten klassischen arabischen Geographenschule gilt, zu dem außer ihm al-Istahri, Ibn Hauqal und al-Muqaddasī (al-Maqdisī) gerechnet werden, ist bisher nicht gefunden worden. Auch der Titel steht nicht fest, genannt werden "Suwar al-aqālīm", "Aškāl al-bilād" und "Taqwīm al-buldān". Das Buch soll bekanntlich aus 21 Karten mit kurzen Kommentaren zu diesen bestanden haben²⁴⁾. Es ist bemerkenswert, daß unter den 43 Titeln, die der Fihrist für Abū Zaid al-Balḫī

nennt, ein solcher Titel als gesondertes Werk nicht erscheint²⁵⁾. Dagegen findet sich - und zwar in gleicher Weise in den Handschriften Chester Beatty 3315 und Paris 4457 - folgender Titel: "Kitāb tafsīr suwar kitāb as-samā' wa-'l-^cālam li-Abī Ğa^cfar al-Hāzin", "Kommentar zu den Karten im Buche über den Himmel und die Erde von Abū Ğa^cfar al-Hāzin". Bereits V. V. Barthold hatte in einer Anmerkung zum Vorwort zu seiner Textausgabe von Hudūd al-^cālam 1930 auf Grund der Textstellen in der Ausgabe des Fihrist von Flügel und der des Iršād al-arīb Yāqūt's von Margoliouth die Vermutung geäußert, daß Abū Zaid al-Balḥī möglicherweise zu den Karten des Abū Ğa^cfar al-Hāzin - er war Mathematiker und Astronom, stammte aus Hurāsān und starb zwischen 350 und 360H/961 und 971²⁶⁾ - lediglich einen Kommentar geliefert, die Karten aber nicht selbst angefertigt habe²⁷⁾. Es ist verwunderlich, daß diesem Hinweis Bartholds trotz der klaren Formulierung im Fihrist, der in der Ausgabe Flügels seit Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein zugänglich war, keine größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde²⁸⁾. Eine der Ursachen könnte darin liegen, daß Yāqūt's Iršād als biographische Quelle öfter herangezogen wurde als der Fihrist, und es ist der Text des Iršād, der an dieser Stelle inkorrekt ist²⁹⁾. Er zitiert den Fihrist, auch die Liste der Titel der Werke al-Balḥī's, und hier sind aus dem entscheidenden Titel zwei geworden, nämlich: "Kitāb tafsīr suwar" und "Kitāb as-samā' wa-'l-^cālam li-Abī Ğa^cfar al-Hāzin". Ganz abgesehen davon, daß der zweite Titel als Buch Abū Zaid al-Balḥī's keinen Sinn ergäbe, wird eben durch diese Aufspaltung, auf die sich Bartholds Anmerkung bezog, der Sachverhalt unkenntlich gemacht, daß al-Balḥī lediglich die Karten al-Hāzin's kommentierte, und der Titel "Kitāb tafsīr suwar" wurde fortan als selbständiges Werk al-Balḥī's aufgefaßt, die kommentierten Karten wurden als seine Leistung betrachtet. Die selbständige Leistung al-Balḥī's erschiene in der Tat zunächst gemindert, wenn er nur bereits existierende Karten erläutern hätte. Keinesfalls aber darf man so weit gehen, nunmehr in Abū Ğa^cfar al-Hāzin den eigentlichen Vater der klassischen arabischen Geographenschule zu sehen, denn eine wesentliche Leistung dieser Schule lag darin, die Verbindung von Karte und beschreibendem Text hergestellt zu haben, und



dies in der beschreibenden Geographie als erster unternommen zu haben bleibt das Verdienst Abū Zaid al-Balḥī's.

Um ein Werk der beschreibenden Geographie hat es sich wohl auch bei dem "Kitāb an-nawāḥī fī aḥbār al-ard" gehandelt, das Ibn an-Nadīm im Artikel über Abū Ḳaun Ahmad b. an-Naḡm al-Kātib nennt³⁰⁾. Ibn an-Nadīm war sich indessen der Autorschaft Abū Ḳaun Ahmad's für dieses Buch nicht sicher, denn nach anderen Überlieferungen, so schreibt er, stammte dieses Buch von Abū Ishāq Ibrāhīm b. Abī Ḳaun, also dem Sohn des Vorgenannten. Diesem ist der folgende Artikel im Fihrist gewidmet, und auch hier erscheint ein zweifelsfrei auf einen geographischen Inhalt hinweisender Titel: "Kitāb an-nawāḥī fī aḥbār al-buldān". Die Ähnlichkeit der beiden Titel könnte auf eine Identität verweisen, hat aber gewiß zur Erhöhung der Unsicherheit über den tatsächlichen Autor beigetragen. Daß zumindest Abū Ishāq Ibrāhīm, Ibn Abī Ḳaun, ein derartiges Buch geschrieben hat, kann als sicher gelten, denn er war als Geograph bekannt, auch al-Mas'ūdī erwähnt ihn³¹⁾. Abū Ishāq Ibrāhīm war ein Anhänger von Abū Ḡa'far Muhammad b. Ḳalī aṣ-Ṣalmaḡānī und wurde mit diesem 934 hingerichtet, dies, wie Kračkovskij mit Recht bemerkt, möglicherweise ein Grund, daß man - al-Mas'ūdī ausgenommen - davor zurückschreckte, sich auf ihn zu berufen.

Neben Titeln, die auf allgemeine Darstellungen hinweisen, finden sich im Fihrist - wie bereits angedeutet - einige Bücher, die wir der regionalen Geographie zuordnen können, so, außer den oben für Hišām b. Muhammad b. as-Sā'ib al-Kalbī genannten, das "Buch der Beschreibung der Berge und Täler und deren Namen bei Mekka und was jenseits davon liegt" von Ḳazīz b. al-Fadl b. Fuḍāla b. Mihrāq, Ibn al-Aṣḡat³²⁾, und das "Buch über die Wohnstätten der Araber und deren Grenzen und darüber, wo der Sitz jedes Stammes war und wohin sie von dort zogen" von Ḳumar b. Muṭarrif, Abū 'l-Wazīr³³⁾.

Nur mit Vorbehalt als regionalgeographisch sind die Bücher über einzelne Städte zu bezeichnen, da sie trotz des enthaltenen bzw. zu vermutenden topographischen Materials eher von einem historischen oder religiös-historischen Standpunkt geschrieben wurden. F. Wüstenfeld wählte daher mit Recht die Bezeichnung

"Chroniken" für seine Sammlung der entsprechenden Mekka betreffenden Darstellungen³⁴⁾. Der Vollständigkeit halber seien die Bücher genannt, die der Fihrist verzeichnet, es sind die von al-Fākihī³⁵⁾ und al-Azraqī³⁶⁾, auch unter den Werken des Abū 'Abd Allāh Muḥammad b. 'Umar al-Wāqidī wird ein Buch über Mekka genannt³⁷⁾. Über eine Reihe von Städten schrieb 'Umar b. Šabba, der Fihrist nennt für ihn neben einem Buch über Mekka solche über Kufa, Basra und Medina³⁸⁾. Der letzteren Stadt war auch ein Buch von Ibn Zabāla gewidmet³⁹⁾. Auch unter den zahlreichen Werken Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. Muḥammad al-Madā'inī's findet sich eines, das möglicherweise regionalgeographischen Inhalts war, dessen Titel indessen im Fihrist nicht ganz klar ist⁴⁰⁾ und der von Yāqūt in etwas abweichender Form angegeben wird⁴¹⁾, es handelte offenbar von Medina und den benachbarten Bergen und Tälern. Auch der abbasidischen Hauptstadt, dies sei abschließend vermerkt, wurden Bücher gewidmet. Ibn an-Nadīm kannte solche von Yazdgerd b. Māhīndād al-Kisrawī⁴²⁾ und Abū Tāhir Taifūr⁴³⁾.

Anmerkungen

- 1) Muḥammad b. Ishāq an-Nadīm: Kitāb al-Fihrist: Kitāb al-Fihrist. Mit Anmerkungen hrsg. von Gustav Flügel. Erster Band: Den Text enthaltend, von Dr. Johannes Roediger. Leipzig 1871. Zweiter Band: Die Anmerkungen und Indices enthaltend, von Dr. August Mueller. Leipzig 1872 (im folgenden Fihrist ed. Flügel). Vgl. auch: Kitāb al-fihrist li-'n-Nadīm. Abū 'l-Farağ Muḥammad b. Abī Ya'qūb Ishāq al-ma'rūf bi-l-warrāq. (Hrsg. :) Ridā Tağaddud (Teheran 1971); Dodge, Bayard: The Fihrist of al-Nadīm. A Tenth-Century Survey of Muslim Culture. Bayard Dodge Editor and Translator. Bd. 1 - 2, New York und London 1970.

- 2) Kračkovskij, Ignatij Julianovič: -Arabskaja geografičeskaja literatura. Izbrannye sočinenija Bd. 4, Moskva, Leningrad 1957, S. 238-239.
- 3) Fih. ed. Flügel, Bd. 1 S. 138.
- 4) Ebenda, Bd. 1 S. 154.
- 5) Ebenda, Bd. 1 S. 149.
- 6) °Uбайд Allāh b. Hōrdādbeh: Kitāb al-masālik wa'-l-mamālik: Kitāb al-masālik wa'-l-mamālik (liber viarum et regnorum) auctore Abu'l-Kāsim Obaidallah ibn Abdallah Ibn Khordādhbeh (Hrsg. M. J. de Goeje), Leiden 1889 (Bibliotheca Geographorum Arabicorum Bd. 6)
- 7) Ebenda, S. XX.
- 8) Siehe Miquel, André: La géographie humaine du monde musulman jusqu'au milieu du 11e siècle. Géographie et géographie humaine dans la littérature arabe des origines à 1050. Paris - La Haye 1967, S. XXI; vgl. auch: Hadj-Sadok, M.: Ibn Khurradādhbih. In: The Encyclopaedia of Islam. New edition, Leiden, London 1954ff., Bd. 3 S. 839f.
- 9) Ibn Hordādbeh, Kitāb al-masālik wa'-l-mamālik ed. de Goeje, S. VIIIff.
- 10) Ebenda, S. 3 arab.
- 11) Fih. ed. Flügel, Bd. 1 S. 149.3.
- 12) al-Mas°ūdī, Abū 'l-Hasan °Alī b. al-Husain b. °Alī: Kitāb murūğ ad-dāhab wa-ma°ādin al-ğāuhar: Maçoudi. Les Prairies d'or. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. Bd. 1 - 9, Paris 1861-1877 (Collection d'ouvrages orientaux), Bd. 8 S. 88-102.
- 13) Fih. ed. Flügel, Bd. 1 S. 150; vgl. Miquel, Géographie, S. XX.
- 14) Kračkovskij, Arab. geograf. lit., S. 127.

- 15) Sein Name wird mitunter noch irrtümlich al-Hazzāz gelesen, so auch Fih^r. ed. Flüg^el, Bd. 1 S. 104f. Über ihn vgl.: al-Ḥatīb al-Baġdādī, Abū Bakr Aḥmad b. [°]Alī: Ta'riḥ Baġdād., Bd. 1 - 14, al-Qāhira 1349H/1931, Bd. 4 S. 122f. Nr. 1793; Yāqūt, Šihāb ad-Dīn Abū [°]Abd Allāh b. [°]Abd Allāh al-Ḥamawī: Iršād al-arīb ilā ma[°]rifat al-adīb. The Irshād al-arīb ilā ma[°]rifat al-adīb or Dictionary of Learned Men of Yāqūt. Ed. by D. S. Margoliouth. Bd. 1 - 7, London 1923-1925 (E. J. W. Gibb Memorial Series Bd. 6), Bd. 1 S. 407 Nr. 115; Fleischhammer, Manfred: Quellenuntersuchungen zum Kitāb al-aġānī. Habilitationsschrift. Halle (Saale) 1965 (maschinenschr. vervielf.), S. 65 (Kap. III Nr. 13).
- 16) Fih^r. ed. Flüg^el, Bd. 1 S. 146.
- 17) So «. B., daß Abū [°]Abd Allāh Muḥammad b. Sālih, Ibn an-Nattāh, der erste war, der ein "Kitāb fī 'd-daula wa-aḥbārihā" verfaßte, Fih^r. ed. Flüg^el, Bd. 1 S. 107, 18f.
- 18) Ebenda, Bd. 1 S. 149. Zu beachten ist dabei, daß sich der Artikel über as-Sarḥsī nur in MS Paris 4457, nicht aber in MS Chester Beatty 3315 findet.
- 19) Fih^r. ed. Flüg^el, Bd. 1 S. 138, hier irrtümlich Abū [°]Abd Allāh Aḥmad b. Muḥammad b. Nasr. Zur Problematik um al-Gaiḥānī s. Miquel, Géographie, S. XXIIIff.
- 20) al-Ḥatīb al-Baġdādī, Ta'riḥ Baġdād, Bd. 5 S. 236 Nr. 2726; Yāqūt, Šihāb ad-Dīn Abū [°]Abd Allāh al-Ḥamawī: Kitāb mu[°]ġam al-buldān: Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg und Paris herausgegeben von Ferdinand Wüstenfeld. Bd. 1 - 6, Leipzig 1866-1873. Bd. 3 S. 848.9f.; Fih^r. ed. Flüg^el, Bd. 1 S. 114 (hier erscheint er entsprechend MS Paris 4457 als Abū Muḥammad Bakr b. Muḥammad b. Ḥalaf b. Ḥaiyān b. Sadaqa); Kaḥḥāla, [°]Umar Ridā: Mu[°]ġam al-mu'allifīn. Taraġim musannifī 'l-kutub al-[°]arabiya. Bd. 1 - 15, Dimašq 1376-1381H/1957-1961, Bd. 3 S. 72; Brockelmann, Carl: Geschichte der arabischen Literatur. Zweite, den Supplementbänden angepaßte Auflage. Bd. 1 - 2 (nebst) Supplementband 1 - 3, Leiden 1943-1949,

Suppl. 1937-1942 (GAL), S 1 S. 225; Sezgin, Fuat: Geschichte des arabischen Schrifttums ... bis ca. 430H (1038 u. Z.). Bd. 1: Qur'ānwissenschaften, Hadīṭ, Geschichte, Fiqh, Dogmatik, Mystik. Leiden 1967, Bd. 2: Poesie, Leiden 1975, Bd. 1 S. 376, ferner S. 320, 382, Bd. 2 S. 88, S. 657; Miquel, Géographie, S. XXVII, wo als Jahr des Todes abweichend 940 angegeben ist.

- 21) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 95ff., vgl. Miquel, Géographie S. XVI.
- 22) Kračkovskij, Arab. geogr. lit., S. 120-121.
- 23) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 113, vgl. Miquel, Géographie, S. XX.
- 24) Kračkovskij, Arab. geogr. lit., besonders S. 195-197, vgl. Index S. 824; Miquel, Géographie, besonders S. XXVI, vgl. Index S. 406; Dunlop, D. M.: al-Balkhī. In: EI n. ed., Bd. 1 S. 1003; Ibn Haḡar al-^cAsqalānī, Šihāb ad-Dīn Abū 'l-Fadl Ahmad b. ^cAlī b. Muḡammad: Kitāb lisān al-mizān, ġuz' 1-6, Haidarābād ad-Dakkān 1329-1331H, Teil 1 S. 183f. Nr. 585; Sarton, George: Introduction to the History of Science. Bd. 1 - 3, Baltimore 1927-1947, Bd. 1 S. 631; de Goeje, Michael Jan: Die Istakhri-Balkhi-Frage. In: ZDMG Bd. 25 (1871) S. 42-58; Kramers, Jan Hendrik: La question Balhī - Istāhrī - Ibn Hawkal et l'Atlas de l'Islam. In: Acta Orientalia Bd. 10 (1932) S. 9-30.
- 25) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 138. Die Darstellung GAL S 1 S. 408 zu den erhaltenen Werken ist mißverständlich.
- 26) Kračkovskij, Arab. geogr. lit., S. 208; GAL S 1 S. 387.
- 27) Hudūd al-^cĀlam. The Regions of the World. A Persian Geography 372 A. H. - 982 A. D. Translated and explained by V. Minorsky with the Preface by V. V. Barthold (1930) translated from the Russian. London 1937 (E. J. W. Gibb Memorial Series N. S. Bd. 11), S. 18 Anm. 5 (und so wohl

bei Dunlop, EI n. ed. Bd. 1 S. 1003 zu lesen). Leider gibt Minorsky die Anmerkung Bartholds nicht in wörtlicher Übersetzung, sondern teilweise in Paraphrase wieder und schreibt als Anm. 5: (In an additional note Professor Barthold gives expression to the view that, in the printed editions, Fihrist, 138.24, Yāqūt, GMS, vi, 1, p. 142.17, a full stop may have wrongly cut into two the unique title Kitāb tafsīr suwar kitāb al-samā' wal-^Cālam li Abī Ja^Cfar al-Khāzin "Book of Interpretation of the Maps of Abū Ja^Cfar al-Khāzin's Book of the Heavens and the Universe". He then proceeds: if this title refers to the geographical Work of Balkhī, this could lead to the conclusion that to Balkhī belonged only the explanation of the maps, but not the maps themselves. The astronomer Abū-Ja^Cfar al-Khāzin is often mentioned in Arabic literature, e. g. in Birūnī, see Sachau's Index to his edition of the Chronology.)

Auch dies ist nicht ganz eindeutig, denn besagter Punkt, der den ursprünglich einen Titel in zwei teilt, findet sich nur bei Yāqūt, nicht aber im Fihrist, auch nicht in der Ausgabe Flügels.

- 28) Dunlop weist in dem Artikel EI n. ed., Bd. 1 S. 1003, auf diese Vermutung Bartholds hin.
- 29) Yāqūt, Iršād, Bd. 1 S. 142.17.
- 30) Fihrist, ed. Flügel, Bd. 1 S. 147.
- 31) Ebenda, Bd. 1 S. 147; al-Mas^Cūdī, Abū 'l-Hasan ^CAlī b. al-Husain b. ^CAlī: Kitāb at-tanbīh wa-'l-išrāf: Bibliotheca Geographorum Arabicorum edidit M. J. de Goeje. Pars ocatava. Kitāb at-tanbīh wa-'l-ischrāf auctore al-Masūdī, Leiden 1894, S. 75.

Auch Miquel, Géographie, erwähnt ihn S. XXVI, S. 24 Anm. 6, S. 95 Anm. 4, Index S. 408. Kračkovskij, Arab. geogr. lit., nennt S. 179 Muḥammad b. Aḥmad b. an-Nağm, Ibn Abī ^CAun al-Kātib. Gemeint ist vermutlich der selbe Mann, da Kračkovskij über ihn im Index S. 847 angibt: "Geograph, Häretiker, hingerichtet 934".

- 32) So MS Chester Beatty, 3315 fol. 67r.; Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 114 nach MS Paris 4457: Abū 'l-Aš^cat, ^cAzīz b. al-Faḍl b. Fudāla b. Muḥāriq.
- 33) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 127.
- 34) Wüstenfeld, Ferdinand: Chroniken der Stadt Mekka. Bd. 1-4, Leipzig 1857-1861.
- 35) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 109.
- 36) Muḥammad b. ^cAbd Allāh b. Aḥmad b. Muḥammad, ebenda, Bd. 1 S. 112.
- 37) Ebenda, Bd. 1 S. 98.ult.
- 38) Ebenda, Bd. 1 S. 112f.
- 39) Ebenda, Bd. 1 S. 108.
- 40) Ebenda, Bd. 1 S. 103.23.
- 41) Yāqūt, Irsād, Bd. 5 S. 316.11.
- 42) Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 128.
- 43) Kitāb Baḡdād, dies jedoch nur in MS Paris 4457 und danach Fihr. ed. Flügel, Bd. 1 S. 146.17, und bei Yāqūt, Irsād, Bd. 1 S. 153, nicht dagegen MSS Chester Beatty 3315 und Tonk (MS 51 Raḡastān).

Wiebke Walther

NOTWENDIGE FREIHEITEN UND IHRE GRENZEN - ZUR ÜBERSETZUNG
MODERNER ARABISCHER PROSALITERATUR INS DEUTSCHE *

"Beim Übersetzen muß man bis ans
Unübersetzliche herangehen; als
dann wird man aber erst die fremde
Nation und die fremde Sprache ge-
wahr."

Goethe

Ein Zweig der Linguistik, der sich in den letzten drei Jahr-
zehnten herausgebildet hat, die Übersetzungswissenschaft, ist
von der deutschsprachigen Arabistik in Publikationen meines
Wissens bisher kaum oder gar nicht zur Kenntnis genommen worden.
Das liegt sicherlich auch daran, daß die Arabistik als Philolo-
gie einen gewissen theoretischen Nachholebedarf hat. Ein ande-
rer Grund mag der sein, daß aus dem Arabischen, speziell aus
seiner Literatur, bisher relativ wenig ins Deutsche übersetzt
worden ist. Die wenigen, die übersetzt haben, verließen sich
vorwiegend auf ihr Sprachgefühl, das neben den erforderlichen
Sprachkenntnissen freilich auch die wichtigste Voraussetzung
für das literarische Übersetzen ist. Trotzdem lassen sich bei
gründlicherem Überlegen gewisse Grundregeln für die Übersetzung
moderner arabischer Prosaliteratur ins Deutsche aufstellen. Da-
bei können Erfahrungen von Übersetzern aus anderen Literaturen
ins Deutsche interessante Möglichkeiten zu Vergleichen bieten,
können eigene Methoden bestätigen. Sie können mitunter gerade
in Fällen, wo sich für das Sprachpaar Arabisch-Deutsch keine

* Eine gekürzte Fassung dieses Beitrages wurde abgedruckt in:
Sprache im technischen Zeitalter 96/1985 (Dezember), S.272-77.

Parallelen bieten, zu größerer Klarheit verhelfen.

So soll im folgenden von einigen Erfahrungen die Rede sein, die ich mir im Laufe einer etwa fünfzehnjährigen Praxis bei literarischen Übersetzungen aus dem Arabischen angeeignet habe, größtenteils intuitiv. Sie sollen aber in Beziehung gesetzt werden zu Äußerungen anderer Übersetzer, größerer, wie sich gleich zeigen wird, auch zu einigen heute als bestätigt geltenden Grundsätzen der Übersetzungswissenschaft.

Luther sprach in seinem "Sendbrief vom Dolmetschen" davon, daß man "dem Volk aufs Maul schauen" müsse¹⁾. Moderner, wenn auch weniger farbig und volkstümlich ausgedrückt, würde das wohl heißen, daß man ins Sprachübliche der Zielsprache übersetzen solle.

Auch J. Grimms Worte aus seinem Vortrag "Über das pedantische in der deutschen Sprache" vor der Berliner Akademie, in dem er 1847 tüchtig mit seinen Mit-Muttersprachlern ins Gericht ging, haben heute noch Gültigkeit: "Was übersetzen auf sich habe, läßt sich mit demselben Wort, dessen accent ich bloß zu ändern brauche, deutlich machen; übersetzen heißt übersetzen, traducere navem. wer nun zur seefahrt aufgelegt, ein schif bemannt und mit vollem segel an das gestade jenseits führen kann, musz dennoch landen, wo anderer boden ist und andere luft streicht. wir übertragen treu, weil wir uns in alle einzelheiten der fremden zunge einsaugen und uns das herz fassen sie nachzuahmen, aber allzutreu, weil sich form und gehalt der wörter in zwei sprachen niemals genau decken können und was jene gewinnt, dieser einbuszt."²⁾

Für Übersetzungen aus dem Arabischen ins Deutsche gibt es Äußerungen von solchen, die sich daran gewagt haben, nur in geringer Zahl. Littmann etwa sagt im Nachwort zu seiner "Tausendundeine Nacht"-Übersetzung, daß er sich bemüht habe, sinngemäß, nicht buchstabengetreu zu übersetzen. Er habe aber den behäbigen, zu Wiederholungen neigenden Stil des arabischen Originals belassen³⁾. Jeder von uns weiß, das J. Lévy's Formulierung der "Inkongruenz von Sprachmaterialien"⁴⁾ auf ein Sprachpaar wie Arabisch/Deutsch weit stärker zutrifft als etwa auf Englisch/Deutsch oder Französisch/Deutsch.

A. Schimmel hat auf einem Kongreß literarischer Übersetzer

in Hamburg 1965 von ihren Erfahrungen bei der Übertragung orientalischer Poesie ins Deutsche berichtet⁵⁾. Sie hat dabei Probleme berührt, die auch für Prosaübersetzungen gelten, das Ineinanderwobensein religiöser und weltlicher Sphären etwa, das nicht nur in alltäglichen Floskeln zum Ausdruck kommt, sondern das häufig auch in der Grundbedeutung der Wörter mitschwingt. So ist, um ein beliebiges Beispiel herauszugreifen, rizq eben nicht nur "Lebensunterhalt, tägliches Brot", sondern der von Gott als Geschenk gewährte Lebensunterhalt.

Ein weiteres Problem in der Semantik bietet oft das Wurzelsystem der semitischen Sprachen, dem man in einer indogermanischen Sprache bei der Übersetzung meist nichts Adäquates entgegensetzen kann. Z. B. geht es in der Erzählung al-Mišnaqa des Irakers Dū n-Nūn Ayyūb darum, daß ein armer Bauer erfährt, er sei zum Tode durch den Strang verurteilt mit Hilfe eines Geräts, das Galgen heiße: *ʿalim annah sayamūt šanqan ay bi-wāsiṭat adāt tusammā mišnaqa*⁶⁾. Die Wörter šanq und mišnaqa stammen von der Wurzel š-n-q, die die Bedeutung "(jemanden) aufhängen" hat, im Deutschen haben aber "Galgen" und "gehängt werden" etymologisch nichts miteinander zu tun. Eine ganz adäquate Wiedergabe ist also unmöglich. Größer werden meist die Schwierigkeiten, wenn verschiedene Ableitungen einer Wurzel als Stilmittel Verwendung finden.

Die Unterschiede beginnen also bei der Lexik. Doch soll es im folgenden mehr um einige Fragen der Syntax, der Idiomatik, der Stilistik gehen, für die sich eher Regeln aufstellen lassen, Regeln für Freiheiten, die sich der Übersetzer arabischer Literatur notwendigerweise herausnehmen muß, wenn er dem deutschen Leser einen ästhetisch ansprechenden, künstlerisch so weit wie möglich adäquaten Text vorlegen will. Denn bei literarischen Texten handelt es sich nach der Klassifizierung von K. Reiß um "formbetonte" Texte, die im Original künstlerisch gestaltet sind, Texte, deren Wirkung vor allem davon abhängt, wie etwas gesagt wird. Der literarische Übersetzer kann grundsätzlich nicht die künstlerischen Mittel der Ausgangssprache sklavisch in die Zielsprache übertragen. Er muß sich vielmehr "in die ausgangssprachliche Form hineinversetzen, sich von ihr inspirieren lassen und analog zu ihr die Form der Zielsprache wählen, die den gleichen

Eindruck im Leser zu wecken verspricht."7)

Wir alle wissen, daß das arabische Verbalsystem eigentlich tempusindifferent ist. Man findet also in deskriptiven Passagen hintereinander und miteinander wechselnd Perfekt und Imperfekt. Da das deutsche Erzähltempus generell das Präteritum ist - abgesehen von Abschnitten, in denen eine besondere Spannung erzielt werden soll - sollte sich der Übersetzer an den deutschen Sprachbrauch halten. Diesem entsprechend, d. h., der deutschen "Sprechsprache"⁸⁾ angepaßt, müssen dann auch Dialoge, deren Aussagen sich auf die Vergangenheit beziehen, ins deutsche Perfekt umgesetzt werden. Deutschem Sprachusus gemäß können auch die relativ zahlreichen ingressiven Verben des Arabischen (Verben des Beginnens) ins Deutsche, wenn überhaupt, meist nur durch Verben mit Präfixen, die eine solche Bedeutung andeuten, übersetzt werden, etwa bada' yasruḥ "er schrie los", aber: ḡa^cal yamsī fī ḡurfatih^c alā ḡair hudā "er lief unruhig in seinem Zimmer umher".

Manchmal gibt im Deutschen auch eine Präposition diese Bedeutung wieder: wa-karih hāda 't-tā'if alladī aḡaḡ yuz^ciḡuh mund al-lailah "er haßte dieses Phantom, das ihn seit der heutigen Nacht plagte"⁹⁾.

Ähnliches gilt für resultative Verben: wa'rtasamat^c alā taḡriḡ ibtisāmah sarī^cah lam talbaḡ an marrat ka-annahā 'l-baḡḡ "ein winziges Lächeln huschte blitzschnell über sein Gesicht"¹⁰⁾.

Auch die iterative Handlung, im Arabischen oft durch kāna im Perfekt mit folgendem imperfektischem Verb ausgedrückt, läßt sich im Deutschen besser durch Adverbien als etwa durch "pflegen" wiedergeben, z. B. fa-kān yuḡībuhum "er sagte ihnen immer wieder/dann immer".

Daß arabische grammatische Konstruktionen, wörtlich ins Deutsche übertragen, meist befremdlich wirken, ist uns ebenfalls bekannt. Schönheit und Worttreue schließen sich nun einmal bei einer Übersetzung aus dem Arabischen meist aus. Das soll nicht heißen, daß ich gegen Texttreue angehen will. Aber etwa der stark nominale Stil des Arabischen, der durch die Verbalnomina und Partizipien gegeben ist, würde, wörtlich ins Deutsche übertragen, eine Art Kanzleistil ergeben, Bürokratendeutsch. So würde ich also übersetzen:

Wa-lam yūqif maḡī' ^cAbd al-Ḥalīm al-qaryah wa-'ftitāḡuh

^ciyādatah fīhā min naṣāṭ Fahd "Daß ^cAbd al-Halīm ins Dorf gekommen war und dort seine Praxis eröffnet hatte, machte Fahds Rührigkeit kein Ende"¹¹⁾.

Auch wenn wir gelernt haben, daß das Leitwort einer Statusconstructus-Verbindung determiniert ist, empfiehlt es sich manchmal, es indeterminiert zu übersetzen. Das trifft häufig bei Buchtiteln zu, für die aber auch bei der Übersetzung aus anderen Sprachen größere Freiheiten gelten als für anderes. Bei Vergleichen wird im Arabischen meist determiniert kal-kalb "Wie der Hund", wir sagen "wie ein Hund". Oder ein Beispiel aus einer Erzählung von Naḡīb Maḡfūz: Wa-ḡarā kar-raṣāṣah bi-quwwat at-taqaḡḡuz wal-faza^c wal-ya's "Er flog davon wie eine Gewehrkuugel, getrieben von Abscheu, Furcht und Verzweiflung"¹²⁾.

Arabische Stilmittel wie absolutes inneres Objekt, mā at-ta^cagḡūb, tamyīz-Akkusative, tamyīz-Akkusative nach Elativen können nicht wörtlich ins Deutsche übersetzt werden. Hier muß vom Kontext her über die Substitution durch ein adäquates deutsches Stilmittel entschieden werden. Ammā vor fa- läßt sich meist mit "aber" übersetzen, in dieser Bedeutung ist es ja schon ins Persische übergegangen.

Zu den Dingen, die der Übersetzer aus dem Arabischen um der Flüssigkeit des deutschen Textes willen hinzufügen muß - der Übersetzer aus dem Englischen muß es übrigens auch - gehören Modalwörter, auch Adverbien wie "wirklich", "denn", "nun", "so", "also" u. ä. Sie geben dem deutschen Text erst die richtige Nuancierung, vor allem in Dialogen z. B.:

Mā naṣīnā ṣai'an ba^cd?

Haben wir auch wirklich an alles gedacht?

Balā, naṣīti anna 'š-šams ṭala^cat wa-nahnu fī l-Mahdiyya.

Ja, nur nicht daran, daß die Sonne bereits am Himmel steht und wir immer noch in Mahdiyya sind.

Mattā turīdīn an naṣil li-Bairūt?

Wann sollen wir denn in Beirut sein?

Sa-naṣil li-Bairūtik.

Wir kommen schon noch in dein Beirut.

Bairūt tuhimruk lā yu-
himruk aḥūk.

Nur Beirut interessiert dich,
nicht dein Bruder¹³⁾.

Freilich würde ein Zuviel an solchen Wörtern, vor allem außerhalb von Dialogen, einen Text auf eine niedrigere stilistische Ebene schieben.

Gerade Dialoge müssen häufiger umgeformt werden als deskriptive Passagen, damit sie im Deutschen lebendig wirken. Dabei können aber arabische Dialoge im Dialekt, in welchem auch immer, dem deutschen Sprachusus entsprechend immer nur in deutsche Sprechsprache umgesetzt werden, keinesfalls in irgendeine Mundart.

Was die deutsche Übersetzung kaum oder nie wiedergeben kann, sind die emotionalen Werte, die ein arabische literarischer Text auch in deskriptiven Passagen durch die Verwendung von Dialektlexik und -idiomatik für den Muttersprachler erhält, es sei denn er ist ein ausgemacht Purist, etwa Erzählungen von Yūsuf Idrīs oder at-Tayyib Sālīh. So läßt sich der Anklang an die Umgangssprache im folgenden Satz im Deutschen nicht erfassen: fa-saḥḥar az-Zayyin fī a^cmāl kaṭīran šāqqah ya^cgiz ^canhā 'l-ḡinn "Er nutzte az-Zayyin für ganz schwere Arbeiten aus, die nicht einmal der Teufel gepackt hätte"¹⁴⁾.

J. Lévy rechnet es zu den Untugenden der Übersetzer, die einen Text leblos, pedantisch machen, daß sie oft logische Beziehungen, die der Originaltext nicht ausspricht, beim Übersetzen verdeutlichen¹⁵⁾. Im Arabischen ist das manchmal unumgänglich. Z. B. muß sich der Übersetzer bei einem Ḥāl-Satz für die temporale oder kausale Variante entscheiden, weil die herkömmliche philologische Übersetzung mit "indem" allemal unschön ist.

Daß Übersetzer dazu neigen, poetische Bilder der Ausgangssprache zu erläutern oder zu umschreiben, aus Metaphern Vergleiche zu machen, ist nach Lévy eine weitere Untugend. Auch das ist bei der Übersetzung aus dem Arabischen oft nicht zu vermeiden, weil eine naturalistische Übersetzung manchmal eher lächerlich wirken könnte. Wenn z. B. der Iraker Muḥammad Ḥudair in einer sehr poetischen Erzählung Hikāyat al-mauqīd sagt ... al-umm aṣ-ṣaḡīrah wa-'bnuhā wa-'bnatuhā wa-ḡaddatuhumā li-abihimā al-matrūhah fī firāsihā ^calā 'd-dawām ka-ḥiyārah¹⁶⁾ dann muß man den Vergleich im Deutschen schon durch ein erklärendes

Adjektiv oder zwei verdeutlichen etwa: "die Großmutter, die immer im Bett lag, lang und dünn wie eine Gurke". Oder wenn at-Tayyib Sālih in ^oUrs az-Zayyin von dem - vorher als äußerlich häßlich gezeichneten Zayyin - sagt wa-huwa wāqif hunālik ka-annah ġild ma^cizah ġāff¹⁷⁾, wörtlich "und er stand dort, als wäre er eine trockene Ziegenhaut", dann ist der Vergleich im Deutschen auch unverständlich und ich würde vorschlagen, ihn abzuändern und vielleicht zu sagen: "Er stand steifbeinig da wie ein Ziegenbock".

Auch arabische Metaphern können, wörtlich ins Deutsche übersetzt, durch ihre Fremdartigkeit unverständlich wirken, ja zum Lachen reizen. Etwa wenn in der schon genannten Erzählung des Irakers Muḥammad Hudair von einer jungen Frau (al-umm as-saġīrah) an einer Stelle gesagt wird mā 'lladī tantaziruh l-qatāt "Was erwartet das Flughuhn?" dann ist das im Deutschen vielleicht besser mit "junge Taube" oder mit "Reh" wiederzugeben, also einer Metapher, die unseren Vorstellungen von einer jungen Frau näher liegt.

Ich habe aber festgestellt, daß es sehr stark vom Autor und vom Text abhängt, ob Metaphern und Vergleiche sich wörtlich oder beinahe wörtlich ins Deutsche übernehmen lassen oder nicht. Bei N. Maḥfūz fand ich sie z. B. fast durchgängig übersetzbar, zwar manchmal fremdartig, aber nicht befremdlich.

J. Lévy spricht auch von der "informativen Funktion" von Übersetzungen, die in der Regel umso stärker sei, je entlegener die Literatur ist, aus der wir übersetzen. Die informative Funktion von Übersetzungen aus der modernen arabischen Literatur ist meist sehr groß. Lévy sieht zwei Alternativen für den Übersetzer: "Er kann sich davon leiten lassen, welche Kenntnis der fremden Kultur er bei seinen Lesern voraussetzen kann; er kann aber auch den Leser erziehen."¹⁸⁾

Wir sollten hier m. E. den Mittelweg gehen. Schon um des Koloritwerts willen belasse ich also eine religiöse Formel wie Allāhu akbar immer, māšallāh oder inšallāh meist. Aus demselben Grund belasse ich Bezeichnungen für Kleidungsstücke wie Abaya, Milaya, Dschilbab, Gallabiyya - Turban und Fes kann man bereits als bekannt voraussetzen; ich belasse auch Bezeichnungen für Währungen, Münzen und erkläre sie meist in Anmerkungen, seltener

in Paraphrase. Ob ich Allah lasse oder mit "Gott" übersetze, mache ich vom Kontext abhängig. In einer Wendung wie Sakarti wa-'llāh¹⁹⁾ übersetze ich "Mensch, du bist ja betrunken!" In einem stärker religiös geprägten Kontext dagegen belasse ich Allah.

Schwieriger ist die Situation bei Anspielungen auf milieu-spezifische Vorstellungen, Denkweisen, bei Namen oder Begriffen aus dem religiösen Bereich, dem kulturellen Erbe, die jedem einheimischen Leser geläufig sind, dem Deutschen aber fremd. Auch hier gibt es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und verschiedene Möglichkeiten, über die von Fall zu Fall entschieden werden muß. Wenn es z. B., in einer Erzählung des Irakers Mahmūd Ahmad as-Sayyid von einem Mann heißt ka-annah sindīd min sanādīd al-^carab min al-^vāhiliyyah²⁰⁾ so habe ich das übersetzt mit "wie ein Beduinenheld aus der Zeit der Dschahiliyya, dem ruhmreichen altarabischen Heidentum", also durch eine Erklärung in Paraphrase mit wertendem Adjektiv versucht, dem deutschen Leser näherzubringen. Wenn der Iraker Dū n-Nūn Ayyūb in einer Erzählung sagt, jemand werde "auf den Schwingen ^cIzrā'īls in eine andere Welt befördert"²¹⁾, dann wurde für den deutschen Leser hinzugesetzt "des Todesengels Israil".

Je entlegener und fremdartiger Milieu und/oder Denkweise im zu übersetzenden Text dem Zielsprachenleser sind, desto mehr wird der Übersetzer gefordert. Das galt z. B. für Erzählungen in einer Auswahl "Irakische Erkundungen", in denen es um eine typisch schitische Vorstellungswelt geht. Hier fand sich kein anderer Weg als gelegentlich durch ein eingefügtes Adjektiv oder Substantiv dem deutschen Leser wenigstens die Einordnung in den religiösen Bereich zu ermöglichen. Die größeren Zusammenhänge konnten nur in Anmerkungen und Nachwort erklärt werden. In Mūsā Kuraidīs Erzählung al-Hayya, die in der Stadt "N." spielt - dem irakischen Leser ist sofort klar, daß es sich um Nadjaf handeln muß, dem deutschen muß der Name der Stadt ebenso genannt werden wie ihre Bedeutung für die Schia - kommen einem jungen Mann nahezu impressionistisch Bilder schitischer Trauerprozessionen in den Sinn. Beim irakischen Leser wecken sie bekannte Vorstellungen. Für den Deutschen habe ich dem abschließenden wa-mā an balāḡ as-sab^cah wal-^cisrīn min ^cumrih hattā badat kull haflāt

al-haddād tilka suwaran ma'lūfatan lah²²⁾ des Abschnitts das Wort "schittisch" hinzugefügt: "Als er 27 Jahre alt war, waren ihm schließlich all diese schittischen Trauerfeiern gewohnte Bilder geworden." In einer anderen Geschichte aus diesem Band irakischer Erzählungen, in Fahd al-Asadīs Ṣalawāt al-intizār, geht es um den Glauben an den Mahdī, dessen Zeichen unwissende Dorfbewohner in nächtlichem Lichtschein am Himmel zu erkennen glauben. Der irakische Leser erkennt schon aus der Wahl der Worte, mit denen die erschreckten Dörfler das nächtliche Spektakel beschreiben, woran sie denken. Dem deutschen Leser wird der Text nur ungemein exotisch vorkommen. Ein Begriff wie ṣāhib al-amr waz-zamān, wörtlich ins Deutsche übersetzt, sagt ihm gar nichts. Hier mußte für den deutschen Leser schon zu Beginn der Terminus Mahdī eingefügt werden, um wenigstens grundsätzlich anzudeuten, worum es geht. Alles weitere muß der Leser den Anmerkungen und dem Nachwort entnehmen.

Darüber, daß Wortspiele oft schwer oder gar nicht übersetzbar sind, besteht Einigkeit bei allen Übersetzern. Wenn ich z. B. in Ḍawwāds "Tawāhīn Bairūt" Isrā'īl wa-maḥā alif Ḍizrā'īl mit "Israel und Hunderte von anderen Todesengeln"²³⁾ wiedergegeben habe, dann ist das unvollkommen, aber eine ganz adäquate Übersetzung ist nicht möglich. In anderen Fällen kann man sich nur mit einer Anmerkung behelfen. So wird in Dū n-Nūn Ayyūbs Erzählung al-Miṣnaqa ein armer Bauer gefragt, ob er Kommunist sei "Hal anta ṣuyūḥī?" Er versteht das Wort gar nicht und antwortet im Dialekt: Ḍābūye illā ānī ṣenū? Kullunā ṣīḥ wal-hamdu li-'llāh aban ḥan ḡadd²⁴⁾ "Was soll ich denn sonst sein? Natürlich sind wir alle Schiiten. Das waren wir schon immer." Der des Arabischen Kundige weiß, daß ṣuyūḥī und ṣīḥ von derselben Wurzel abgeleitet sind und erkennt, daß der Autor auf diese Weise auch die politische Unkenntnis des Bauern charakterisiert, eines Bauern, der zu dieser Zeit (1939) das Wort ṣuyūḥī noch nie gehört hat. Dem deutschen Leser kann man das nur notdürftig in einer Fußnote klarlegen.

Ähnlich ist es mit Zitaten aus dem kulturellen Erbe. In Mahmūd Ahmad as-Sayyids vorhin bereits geannter Erzählung Ḥādītātān wird ein Beduinenheld so charakterisiert:

huwa 'bnu 'l-qabīlātī 'š-šādīdi ba'suhā 'l-^cazīzātī 'llatī lā
tudāmm huwa 'bnu 'l-madiyyātī was-saifi
huwa 'bnu l-hailī wal-lailī wal-baidā'²⁵).

Der arabische Leser weiß sofort, daß die letzte Zeile aus einem Gedicht von Mutanabbī stammt, der dem deutschen Leser, selbst dem gebildeten, kein Begriff ist. Der arabische Text hat gerade in dieser letzten Zeile einen Rhythmus und einen Wohlklang durch die Wiederholung des ai-Diphthongs, der im Deutschen kaum adäquat wiederzugeben ist.

Ich habe übersetzt:

"Er war der Sohn des Beduinenstamms, des mächtiger, angesehenen, des Stamms, dem nie ein Unrecht geschah;
er war der Sohn des Messers, der Sohn des Schwertes;
er war der Sohn der Pferde, der Nacht und der Wildnis."

Man könnte die letzte Zeile poetischer gestalten, wenn man ihr Adjektive hinzufügte (Er war der Sohn der schnellen Pferde, der schwarzen Nacht, der weiten Wüste), doch dann ginge der Rhythmus ganz verloren.

Das halte ich auch für eine der notwendigen Freiheiten: Einem arabischen, im Original sehr poetisch wirkenden, Text bei der Übersetzung ins Deutsche in angemessener Weise Stilmittel zuzusetzen, die ihm in der Zielsprache ebenfalls ein lyrisches Gepräge geben, schmückende Adjektive etwa, wenn ich die Stilmittel des Originals - zum Beispiel Reimprosa oder Anklänge an sie - nicht aufnehmen kann. Eine sehr poetische Erzählung des jungen irakischen Autors Amḡad Tauffīq spielt in den kurdischen Bergen und stellt eine Szene dar, die an einen Ritualmord erinnert. Der Schluß lautet so: ^cIndamā raddadat al-ašḡār wa-suhūr al-ḡabal šadā 'š-serḡah al-^cazīmah 'llatī atlaḡahā 'š-šabb al-mashūr kānat aš-šaqā'iq tatafaḡḡar fī ḡasad al-armilah li-kull naḡl šaqīḡah wa-li-kull šḡarah šahādah wa-li-kull saḡrah hikāyah wa-lil-ḡabal aš-šumūh wa-lil-mā' as-sirr²⁶). Ich habe übersetzt: "Als die Bäume und die Felsen des Bergs das Echo des lauten Schreis wiederholen, den der verzauberte Jüngling ausstieß, brechen rote Anemonen auf im Leib der Witwe, unter jedem Dolchstich eine Anemone. Und jeder Baum legt Zeugnis ab von der Bluttat, jeder Fels weiß eine Geschichte. Aber der Berg hat seinen ragenden Stolz, das Wasser hat sein tiefes Geheimnis."

Ebenfalls um den Erfordernissen der Zielsprache entgegenzukommen, habe ich eine Erzählung des Irakers Fu'ād at-Tekerlī, die durchgängig in Hocharabisch gehalten ist, im Deutschen der Sprechweise eines einfachen Mannes anzugleichen versucht. Die Erzählung besteht aus dem Monolog eines einfachen Mannes, der beschuldigt wird, seine Schwägerin erschossen zu haben, seinem völlig wirren Versuch einer Rechtfertigung vor Gericht²⁷⁾. Ich habe die Vorgänge, die der Mann darstellt, im Perfekt wiedergegeben, mit teilweise leicht abgeschliffenen Endungen, in bewußt simplem Deutsch. Ich habe Nebensätze mit "trotzdem" eingeleitet statt mit "obwohl", wie es den Regeln eines korrekten deutschen Stils entsprochen hätte.

Bei auf uns zu pathetisch oder emotional überbordend wirkenden arabischen Texten halte ich es für angebracht - wie es auch Übersetzer aus dem Spanischen oder Italienischen berichten - Pathos oder Emotion bei der Übersetzung ins Deutsche leicht abzukühlen. Etwa wenn es in der oben genannten Erzählung von Amğad Taufīq in einer Liebesszene heißt: wa-^oaināhā tatawahagān bi-^osu^olah hamrā'²⁸⁾ reicht es im Deutschen zu sagen: "Ihre Augen sprühten Funken". Nagīb Mahfūz läßt in al-Ğabbār die Verzweiflung eines Mannes mit den Worten deutlich werden: wa-qāl binabrah bākiyah wörtlich "und er sagte in weinerlichem/jämmerlichem Ton". Ich habe übersetzt: "Er entgegnete, den Tränen nahe"²⁹⁾.

Die klangliche Form, den Rhythmus von Sätzen nachzubilden, ist sicher vor allem für Lyrikübertragungen von Bedeutung. Aber auch für literarische Prosa können Satzrhythmen sehr wichtig sein.

Taufīq Yūsuf ^oAwwāds Ṭawāhīn Bairūt z. B. erhält sicherlich einen erheblichen Teil seiner stilistisch-ästhetischen Wirkung im Arabischen durch die häufig stakkatoartig kurzen Sätze, die aus einfachen Aneinanderreihungen von Perfektformen entstehen. Ich habe mich bemüht, das im Deutschen wenigstens annähernd kurz wiederzugeben, indem ich auf das Personalpronomen verzichtete. Aber auch dann noch steht z. B. dem arabischen haragāt das deutsche "ging hinaus" gegenüber. In Mahdī ^oIsā as-Šaqr's ausgezeichnete Erzählung Dimā' Ğadīda³⁰⁾ spiegelt, wenn mich mein arabisches Sprachgefühl nicht täuscht, der Rhythmus der Sätze

die gleichzeitig schwerfälligen und vor Emotionen berstenden Bewegungen der Menschen während einer Trauerprozession in Kerbela wieder. Dabei läßt sich das sich im Arabischen mehrfach wiederholende Ālāf al-ālāf im Deutschen sehr gut durch "Tausende und abertausende" wiedergeben. Aber im übrigen hat das Arabische durch jeweils gleiche Verbalpräfixe und -suffixe, auch durch die geringere Zahl der Vokale, bessere rhythmische Möglichkeiten.

Sprechende Namen sind ein Problem für alle Übersetzer, aus welcher Sprache auch immer. Oft wird dabei auf Samuel Butlers "Erewhon" als Anagramm zu Nowhere hingewiesen, das ins Deutsche gelungen als Aipotu, Anagramm zu Utopia, übersetzt wurde, sowie auf andere Namen und Begriffe aus diesem Roman. Im Arabischen ist ja generell die Bedeutung der meisten Personen bis heute zu erkennen. Aber nur wenige Schriftsteller machen sich das zumutze. Einer dieser wenigen ist der Iraker Ġum^c a al-Lāmī. In einer seiner Geschichten aus dem Band at-Tulātiyyāt³¹⁾ heißt z. B. die Hauptgestalt, die sich den Verhältnissen im Land angepaßt oder sich doch mit ihnen abgefunden hat, Sa^cīd Kāmīl, ihr Gegenspieler, der aus seinen enttäuschten Hoffnungen keinen Hehl macht, Ġarīb al-Matrūk. Auch andere Namen in dieser wie in anderen, oft sehr hintergründigen, Erzählungen al-Lāmīs sind gewissermaßen eine Etikettierung für ihre Träger. Solche Namen ins Deutsche zu übersetzen, wäre aber ein Unding, denn diese wie andere Erzählungen al-Lāmīs sind so typisch für den Irak in den sechziger/siebziger Jahren, daß man sich wieder einmal nur mit Fußnoten behelfen kann. Eine andere Geschichte al-Lāmīs trägt den Titel at-Tasatturī³²⁾ "Der sich Verhüllende", gemeint ist: der (in Anlehnung an das schiitische Prinzip der taqiyya) seine wahre Meinung Verbergende. Hier könnte man, wollte man die Geschichte in Übersetzung bringen, allenfalls den Titel um die Übersetzung des Namens erweitern. Daß der gebildete arabische Leser beim Konsonantenbild sofort auch den Mystiker Tustarī assoziiert, dürfte aber dem deutschen Leser nur schwer begreiflich zu machen sein.

In einem vor wenigen Jahren erschienenen Sammelband zum Thema "Übersetzungswissenschaft" sagt Coseriu: "Die eigentliche

rationale Grenze der Übersetzung ist nicht durch die Verschiedenheit der Sprachen, sondern durch die in den Texten verwendete Realität gegeben. Nur die Sprache in ihrer Zeichenfunktion in strengem Sinn kann übersetzt werden, nicht die außersprachlichen Realitäten, die von den Texten vorausgesetzt werden"³³⁾.

Wer aus der arabischen Literatur, wie aus anderen orientalischen Literaturen, ins Deutsche übersetzt - für den umgekehrten Fall gilt sicher das gleiche - steht nicht nur vor der Schwierigkeit, aus einer Sprache zu übersetzen, deren Lexik und Stilistik von den Gegebenheiten der Zielsprache stark differiert. Er ist also, wenn er Sinntreue wahren will, und dafür würde ich bei aller Forderung nach notwendigen Freiheiten um der stilistischen Adäquatheit willen immer plädieren, viel stärker zum Umdenken gezwungen als der Übersetzer von einer europäischen Sprache in eine andere. Er muß und will aber zugleich dem deutschen Leser eine außersprachliche Realität nahebringen, Denkweisen, Vorstellungen, soziokulturelle Gegebenheiten, die hier weitgehend unbekannt, manchmal auch mit Vorurteilen besetzt sind. Er kann dabei auf Grenzen stoßen, die zwar nicht unüberwindbar sind, die ihn aber zu Hilfsmitteln zwingen können, die außerhalb des literarischen Bereichs liegen. Er muß vielfach nicht nur Übersetzer sondern auch einfühlsamer Kommentator sein. Das was Hegel am Shakespeare-Übersetzer August von Schlegel rühmte: "gebildeter Takt" und "geistreiches Talent", sicherlich die Idealvorstellung des guten literarischen Übersetzers generell, müßte hier also um eine Idealforderung vermehrt werden: "feinfühliges Vermitteln zwischen zwei in vielem differierenden Kulturen".

Anmerkungen

- 1) So die geläufige Wiedergabe seiner Worte, vgl. auch Böttcher, K., Berger, K. H. u. a.: Geflügelte Worte, Leipzig, 1981, S. 93, Nr. 532. Der gesamte Satz lautet: "Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen,

wie sie reden und darnach dolmetschen." Aus: Martin Luther: Sendbrief vom Dolmetschen, abgedruckt in: Störig, H. J. (Hgb.): Das Problem des Übersetzens, Darmstadt 1963, S. 21.

- 2) Störig, a. a. O., S. 111.
- 3) Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten, Leipzig o. J., Bd. 6, S. 643.
- 4) Lévy, J.: Die literarische Übersetzung, Frankfurt/M., Bonn 1969, S. 55.
- 5) Abgedruckt in: Italiaander, R. (Hgb.): Übersetzen, Frankfurt/M., Bonn 1965, S. 90-99.
- 6) al-Ātār al-kāmila li-adab Dī n-Nūn Ayyūb, Bd. 1, Bagdad 1977, S. 369.
- 7) Reiß, K.: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik, München 1971, S. 39f.
- 8) Ich übernehme diesen Terminus aus Güttinger, F.: Zielsprache. Theorie und Praxis des Übersetzens, Zürich 1963.
- 9) Aus Ḥusain, T.: Aḥlām Šahrāzād, 6. Aufl., Kairo o. J., S. 12.
- 10) Ebda., S. 14.
- 11) Aus ^CUğailī, ^CAbd as-Salām: al-Kam'a wa-l-kīnīn, in: Fleischhammer, M., Walther, W.: Chrestomathie der modernen arabischen Prosaliteratur, Leipzig 1978, S. 129.
- 12) Aus Maḥfūz, N.: al-Ġabbār, in: Maḥfūz, N.: Dunyā 'llāh, Kairo o. J., S. 162. Deutsche Übersetzung in: Maḥfūs, N.: Die Moschee in der Gasse, Leipzig 1978, S. 47.
- 13) Aus ^CAwwād, T. Y.: Tawāḥīn Bairūt, 2. Aufl., Beirut 1978, S. 7. Deutsche Übersetzung in: Awwād, T. J.: Tamīma,



Leipzig 1983, S. 7 (hier leicht geändert).

- 14) Aus Sālih, at-T.: ^Urs az-Zain, abgedruckt in: Fleischhammer/Walther, a. a. O., S. 111. Die Übersetzung dieser Erzählung durch S. Reichmuth ist mir nur dem Namen nach bekannt.
- 15) Lévy, a. a. O., S. 118.
- 16) Aus Hudair, M.: al-Mamlaka as-saudā', Bagdad 1972, S. 114. Deutsche Übersetzung von R. Karachouli in: Walther, W. (Hgb.): Irakische Erkundungen, Berlin 1985, S. 76-87.
- 17) Fleischhammer/Walther, a. a. O., S. 111.
- 18) Lévy, a. a. O., S. 75.
- 19) Aus an-Nāsirī, B.: al-Qārib, in: an-Nāsirī, B.: Hidwat hisān, Bagdad 1974, S. 25. Deutsche Übersetzung von W. Walther in: Walther, W., a. a. O., S. 172-179.
- 20) Aus Hādītātān, in: at-Tāhir, ^Alī ^Gawād; Ahmad, ^Abd al-Ilāh, (Hgb.): al-Maḡmū'a al-kāmila li-qisas Maḡmūd Ahmad as-Sayyid, Bagdad 1978, S. 422. Deutsche Übersetzung in: Walther, W., a. a. O., S. 202-204.
- 21) Aus al-Mišnaqa, Dū n-Nūn Ayyūb, a. a. O., S. 371. Deutsche Übersetzung von E. Pabst in: Walther, W., a. a. O., S. 94-101.
- 22) Aus Kuraidī, M.: Ḡuraf nisf mudā'a, Bagdad 1979, S. 161. Deutsche Übersetzung in: Walther, W., a. a. O., S. 284f.
- 23) ^Awwād, a. a. O., S. 20, deutsche Übersetzung a. a. O., S. 20, die Zahl wurde absichtlich verkleinert.
- 24) Dū n-Nūn Ayyūb, a. a. O., S. 369, deutsche Übersetzung in: Walther, W. a. a. O., S. 96, von mir leicht geändert.

- 25) at-Tāhir, a. a. O., S. 423, deutsche Übersetzung in: Walther, W., a. a. O., S. 202.
- 26) Taufīq, A.: al-Gabal al-abyad, Bagdad 1977, S. 101, deutsche Übersetzung in: Walther, W., a. a. O., S. 300.
- 27) At-Tannūr, abgedruckt in: Sāmarrā'ī, S. ^CA. (Hgb.): Qaṣṣāsūn min al-^CIrāq, Bagdad 1978, S. 91-98. Deutsche Übersetzung in: Walther, W., a. a. O., S. 25-31.
- 28) A. a. O., S. 93.
- 29) Dunyā, S. 167, Moschee, S. 51.
- 30) Abgedruckt in: Fleischhammer/ Walther, a. a. O., S. 115-118.
- 31) Bagdad 1979. Deutsche Übersetzung dieser Geschichte unter dem Titel "Schicksale" von M. und J. Haikal in: Walther, W., a. a. O., S. 102-150.
- 32) Abgedruckt in: al-Lāmī, Ğ.: al-Yaṣān, Bagdad 1978, und in: Kuraidī, M. (Hgb.): Qīṣas muhtāra min adabīnā al-qaumī al-īstīrākī, Bagdad 1977, S. 87-98.
- 33) Coseriu, E.: Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie, in: Wills, W.: Übersetzungswissenschaft, Darmstadt 1981, S. 42 (Wege der Forschung, Bd. 535).

Ulrich Seidel

MÖGLICHKEITEN DER SYRISCHEN (ARAMÄISCHEN) LEXIKOLOGIE FÜR DIE
SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTSSCHREIBUNG DES VORDEREN ORIENTS

Zwischen dem 2. und 13. Jahrhundert schufen die nach griechischer Tradition als "Syrier" bezeichneten christlichen Ostaramäer eine überaus reichhaltige Original- und Übersetzungsliteratur, die in der Rangfolge der semitischen Literaturen nur der arabischen nachsteht. Die Blüte dieser Literatur fällt in eine der großen Umbruchsperioden der menschlichen Zivilisation, die vornehmlich gekennzeichnet ist durch den Zerfall der antiken und den Aufbruch der mittelalterlich-feudalen Produktionsweise sowie durch den Sieg zweier großer Weltreligionen, des Christentums und des Islams, in der europäischen und der vorderorientalischen Kulturwelt. In der syrischen Literatur manifestieren sich sowohl die enge Bindung an die Jahrtausende alten kulturellen Traditionen des Vorderen Orients als auch jene machtvollen materiellen und geistigen Umwälzungen am Ausgang der Antike und im frühen Mittelalter, welche sich als prägend für die gesamte weitere geschichtliche Entwicklung der europäischen wie der islamischen Kultur erweisen sollten.

Die umfangreiche schriftliche Überlieferung der Syrier sollte folglich nicht nur für die geistesgeschichtlichen Zweige der Geschichtswissenschaft, sondern auch für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichtsschreibung genügend interessante Anhaltspunkte und Erkenntnisse erwarten lassen, die eine intensivere Beschäftigung mit dieser Literatur rechtfertigen. Jedoch steht der so markierte Quellenwert, welcher den Denkmälern der syrischen Literatur zukommt, vornehmlich aus sozialgeschichtlichem Blickwinkel in auffallendem Widerspruch zum Stand ihrer Bewertung.

Bekanntlich ist der Sinn und Zweck der literarischen Betätigung der Syrier stets religiös motiviert gewesen als eine Literatur, die in der Kirche gleichermaßen ihren Ausgang nahm

und ihre Bestimmung fand. Wenngleich folglich das syrische Schrifttum zuallererst die ideelle Existenzweise seiner Sprachträger dokumentiert, so darf dennoch nicht übersehen werden, daß die Syrer nicht nur Kirchengeschichte geschrieben haben und daß eine hohe geistige Kultur trotz der ihr innewohnenden Eigendynamik stets mit einem entsprechend hohen Stand der materiellen Kultur auf das Engste verbunden ist.

Unter dem Gesichtspunkt der bestehenden engen Wechselbeziehungen zwischen materieller und ideeller Seinsweise stellt sich auch die Frage der Erschließung und Verwertung der literarischen Hinterlassenschaften der Syrer für eine Geschichte der materiellen Sphäre, vor allem der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, neu.

Eine Aufgabe für die Lexikologie des Syrischen kann darin bestehen, jene Wörter und Phraseologismen, welche Gegenstände und Erscheinungen der materiellen Produktion zum Inhalt haben, in ihrer Bedeutung exakter zu bestimmen, um somit das Verständnis und die Verwertung diesbezüglicher Quellen zu fördern und unsere Kenntnisse über den gesellschaftlichen Produktionsprozeß bei den christlichen Ostaramäern zu vertiefen.

Die syrischsprachigen Quellen reflektieren überwiegend geistige, vor allem religiöse Belange, nehmen auf Vorgänge materiell-produktiver Lebensbereiche jedoch nur selten direkten Bezug. Aber gerade deshalb muß der Mangel an originalen Dokumenten, an Wirtschaftstexten, Urkunden, Verträgen etc., sowie an Darstellungen technologischer Prozesse umso mehr Anlaß dazu sein, die in den übrigen Schriftdenkmälern vorhandenen Zeugnisse erschöpfend auszuwerten. Und in der Tat liefern die in großer Zahl überlieferten biblischen und theologischen Schriften, die profanwissenschaftlichen Übersetzungen sowie die Rechtsquellen zu einer Sachlexik materieller Lebensbereiche, wie Ackerbau, Viehzucht, Handwerk, Nahrungsgüterverarbeitung etc., ein umfangreiches Material.

Dabei können exakte Bedeutungsbestimmungen der sich zumeist verstreut findenden Sachbezeichnungen zum materiellen Produktionsprozeß zu einer Vertiefung unserer geschichtlichen Kenntnisse auf diesem Felde beitragen, insofern sich vermittels des aus der Sprache rekonstruierten Denkens Rückschlüsse auf die wirkliche Lebensweise der Menschen ziehen lassen.

Diese methodische Zielstellung ist nicht neu, Richard Reitzenstein bemerkte schon vor rund 70 Jahren: "Wo bestimmte historische Angaben im Stiche lassen, gibt die Sprache selbst bisweilen Zeugnis"¹⁾. Die sprachwissenschaftlichen Methoden selbst haben sich seither grundlegend gewandelt und sind heute weit eher für die Gewinnung exakter, von Spekulationen freier Kenntnisse geeignet. Unbestreitbar dürfte die Berechtigung einer semasiologischen Paläontologie sein, die aus verschiedenen in Wortwurzeln und Wortbedeutungen erhaltenen Relikten wichtige Auskünfte über die gesellschaftlichen Zustände schriftloser Perioden der Menschheitsgeschichte erteilen kann²⁾. Solche Möglichkeiten der Semasiologie sollten keineswegs auf die Geschichte schriftloser Zeiten beschränkt bleiben, sondern haben ihre Berechtigung auch für jüngere historische Zeiträume, wenn die Texte und archäologischen Funde versagen bzw. nicht befriedigen³⁾.

So ergeben sich auch aus der Sicht der modernen Semantikforschung zahlreiche neue methodische Ansätze für die Darstellung der Beziehungen zwischen Sprache, Denken und Sein und damit für die Geschichte selbst⁴⁾.

Beispielsweise kann die semantische Funktion grammatischer Erscheinungen Aufschluß über Denk- und Lebensgewohnheiten geben. Unbedingt Erwähnung finden muß in dieser Rubrik die semantische Funktion der verschiedenen Nominal- und Verbalstämme, deren Erforschung in den semitischen Sprachen ohnehin ein Kapital für sich ausmacht. So werden im Syrischen viele traditionelle (und zum Teil aus dem Akkadischen entlehnte) Professionalismen mit dem Nominalstamm der Form Q a t t ā l⁵⁾ gebildet:

- | | |
|---------|--|
| اَئْرَا | 'Ackerbauer' (Aphr I 453 ₁₇ , Ephr CNis 65 ₆ , J Styl 40 ₂₂), |
| كُشَا | 'Baumeister, Maurer' (Aphr I 16 ₁₇ , Ephr Eccl 52 ₉ , J Eph KG 273 ₂₀ , 326 ₈), |
| كُشَمَا | 'Salbenhändler' (Hex Ex 30 ₂₅ , Bard 595 ₂₀ , 596 ₂), |
| كُشَا | 'Gärtner' (Joh 20 ₁₅ , J Styl 87 ₁₄ , KWD 129 ₁₀), |
| كُشَا | 'Barbier' (Ez 5 ₁ , Chr min 33 ₉), |
| كُشَمَا | 'Weber' (J Sar, Thom. III 299, Chr min 33 ₉), |
| كُشَمَا | 'Schneider' (Sindb 17 ₉), |
| كُشَمَا | 'Fleischer, Koch' (I Sam 9 ₂₂ , Ephr Virg 13 ₆ , KWD 116 ₁₆), |
| كُشَمَا | 'Schiffer' (Act 27 ₂₇ , Bard 552 ₁₉ , Ephr HdF 5 ₉ , 7 ₄ , G. v. Basra 229 ₁₁), |

- شَعْبَانَا 'Seemann' (I Reg 9₂₇, Ephr HdF 7₄),
 شَعْبَانَا 'Barbier' (KwD 13₁₄, 15₁, 167₉, BH Gr 37₂₄),
 شَتْرَانَا 'Töpfer' (Jes 4₁₂₅, Jer 18₂₋₆, Ephr HdF 29₆, 37₂₁, Mak,
 Sin 5₈),
 قَلْبَانَا 'Bauer' (Aphr II 148₁₅, Geop 3₂₈), 'Winzer' (Mt 21₃₄,
 Ephr CNis 5₁₃),
 دُكْتَانَا 'Färber' (B.d.Nat. 57₁₃),
 دُكْتَانَا 'Jäger, Fänger' (Jer 16₁₆, KwD 87₇), auch 'Fischer'
 (Mt 4₁₈, KwD 23₃, Syr. Fab. 42₁),
 دُكْتَانَا 'Maler' (Ex 28₃₉, Bard 595₁₈, KwD 167₁₅),
 دُكْتَانَا 'Schmelzer' (Mal 3₂),
 دُكْتَانَا 'Krämer, Händler' (Jul 166₇, BH Gr 215₃),
 bzw. كَاتْمَانَا 'Kaufmann' (I Reg 10₁₅, Jes 23₈, Ephr HdF
 5₁₅, Sindb 6₁₉, 7₃, 17₂₀) u. a.

Demgegenüber werden mit der Form Q ā t ō l ⁶⁾ häufig Nomina agentis mit konkreterem oder begrenzterem Handlungsbereich gebildet:

- رَزُونَا 'Sämann' (Sir 6₁₉, Mt 13₃, Aphr I 716_{4f.}),
 شَتْرَانَا 'Schnitter' (Aphr I 1049₁₆, J Eph KG 290₆, Geop 9₃₀),
 شَتْرَانَا 'Pflüger' (I Kor 9₁₀),
 لَمْفَانَا 'Pflücker' (Ephr Parad 7₂₁),
 شَتْرَانَا 'Schlächter' (Ephr Crucif 2₃),
 مَلْفَانَا '(Wein)leser, Pflücker' (Jer 49₉, Ob₅, Ephr CNis 36₈,
 65₆);

oder auch in ganz unspezifischem, häufig semelfaktivem oder resultativem Sinne (مَلْفَانَا 'Mörder', شَتْرَانَا 'Schöpfer; Erzeuger', etc.), شَتْرَانَا beispielsweise bezeichnet im eigentlichen Sinne einen 'Former' (übertragen auch Gott als 'Schöpfer', Lib grad 341₁, 632₅, Ephr SGen 218₂), als Terminus technicus für 'Töpfer' ist das Wort nicht gebräuchlich (vgl. Jes 29₁₆). Andererseits können aus Nomina vom Stamm Q ā t ō l unter bestimmten gesellschaftlichen und kommunikativen Gegebenheiten regelrechte Professionalismen erwachsen sein:

- تَلْفَانَا 'Bildhauer, Schnitzer' (Bard 595₁₈, 596₂, Ephr CNis
 60₁₁),
 تَلْفَانَا 'Feinschmied' (Lib grad 140₁₃, Mak, Sin 5₁₁; im Unterschied zu شَتْرَانَا 'Schmied' allgemein),
 مَلْفَانَا 'Vermesser' (Bard 552₂₁, Chr min 2₁₂),
 مَلْفَانَا 'Steinhauer, Steinbrucharbeiter' (Ezr 3₇, J Eph KG

273₁₉, 287₂₃, J Eph Vit 566₇).

Gleiches gilt für Nomina agentis vom Stamm Q ā ṭ i l (substantivierte Part. act. Pe.) sowie für Nomina mit dem Suffix āi⁷⁾:

- مَرْدًا 'Walker' (II Sam 17₁₇, Kwd 78₁₉, Sindb 6₆, G. v. Basra 307₁₃),
تَمْرًا 'Schäfer' (II Reg 3₄, Am 1₁, BH Gr 37₃₀),
رَحْتًا 'Hirt' (Ez 34_{2ff.}, Joh 10₁₆, Aphr I 444₁, Ephr Nat 7_{2,7}),
وَلِيًّا ('Arbeiter, Diener') → 'Söldner' (I Macc 2₃₁, J Styl 69₅, Zach Rh II 25₅, 61₂₃),
مَكْرَمًا 'Schreiber, Schriftgelehrter' (Ps 45₂, Jes 36₃, Zach Rh I 12₁);
سَدَنًا 'Krämer, Wirt' (Sir 26₂₉, Zach Rh II 54₁₆, Sindb 9₂₀, 10_{3f.}, 16₉),
مَهْمَمًا 'Töpfer' (Hex Jer 18₂, Zach Rh II 32₀),
سَمْتًا 'Schmied' (I Par 22₃, Jes 41₇, J Eph KG 273₂₀, Syr. Fab. 32₁₀).

Spezialisierte Berufe oder Tätigkeitsbereiche werden häufig durch Konstruktverbindungen ausgedrückt:

- نَحْبُ صَهْفَا 'Silberschmied' ("Silberbearbeiter", J Sar, Thom. III 299, Mak, Al ep 8₈),
نَحْبُ هَامَا ebenfalls 'Silberschmied' (Act 19₂₄),
نَحْبُ ذُهْوَا 'Goldschmied' (Mak, Al ep 8₈), dazu das Synonym (J Sar, Thom. III 299)⁸⁾,
نَحْبُ ذُهْوَا هَامَا 'Gold- und Silbergießer' (Kays 265₂),
مَحْمَشُ بَقَّةِ سَامَا 'Glasschmelzer' (ebd.),
ذَمْرُ ثَنْوَا 'Weber von Gewändern' (J Sar, Thom. III 299),
ذَمْرُ ثَنْوَا 'Fischer' (J Sar, Thom. I 75),
نَكْرُ ثَنْوَا 'Torwächter' (II Reg 22₄, Jer 35₄).

Wichtige Erkenntnisse über die Lebens- und Denkweise der Menschen können aus der Analyse außersprachlicher kontextueller Faktoren gewonnen werden. Von besonderer Bedeutung ist der sogenannte Kulturkontext, d. h. jene bedeutungsaktualisierenden Bedingungen, die aus dem Entwicklungsniveau des gesellschaftlichen Zusammenlebens, aus der materiellen und geistigen Kultur und aus den traditionsgebundenen Erfahrungen der Sprachträger resultieren⁹⁾. So zum Beispiel stellt sich die Frage, inwieweit die Bedeutungsaktualisierungen von مَرْجَا im Zusam-

menhang stehen könnten mit einer deutlicher wahrnehmbaren Trennung von städtischem und ländlichem Leben sowie der überwiegend ackerbaulichen Nutzung des Arbeitsgegenstandes Boden im Einzugsgebiet der Ostaramäer. Das Wort begegnet im Nordwestsemitischen in älteren Überlieferungen ausschließlich als Bezeichnung von Siedlungen, meistens als 'Stadt': altaram. אִרְיָה und קִרְיָה 'Stadt' (Ezr 4₁₀off.), 'Siedlung, Dorf'; hebr. קִרְיָה und אִרְיָה 'Stadt'; ugar. q r t, q r i t 'Stadt'; phön. קִרְת in "Karthago". In dieser Weise ist es auch noch im 3. Jh. u. Ztr. in der Peschitta des AT gebräuchlich, 'Stadt' (Lev 25₃₀, Neh 9₂₅ etc.), 'Ort' allgemein (I Sam 6₁₈). In der Folgezeit kommt מִדְּבָרָה in der Bedeutung 'Stadt' nicht mehr in den Quellen vor, die Hexapla (Anfang 7. Jh.) setzt dafür konsequent מִדְּבָרָה. Statt dessen findet es Verwendung als 'Dorf' (Mt 21₂, J Styl 66₉, Sachau I 70₂₋₆), 'Grundstück' (auch als 'Landgut'; Joh 4₅, Aphr I 248₁₅, J Styl 84₁₆, J Eph KG 49₄, Hex. Prov. 31₁₆), 'Feld' (Mt 13₂₄, Geop 32₅)¹⁰). Als Hypothese läßt sich in etwa folgende Bedeutungsentwicklung rekonstruieren, ohne daß ein so linear verlaufender Prozeß aus den Quellen ersichtlich würde:

1. 'O r t, S i e d l u n g' →
2. begriffliche Unterscheidung zwischen einer befestigten Siedlung ('S t a d t') und einer unbefestigten, ländlichen Siedlung ('Dorf') →
3. ländliches Anwesen als Eigentum mit dazugehörigem Land - 'L a n d g u t' →
4. durch Hervorhebung der Bedeutungskomponente 'Boden' - 'G r u n d s t ü c k' (als Eigentum über ein bestimmtes Stück Land) →
5. unter landwirtschaftlich-funktionalem Gesichtspunkt - 'F e l d'

Ein anderes Beispiel: Wen bezeichnet der Syrer mit dem Professionalismus **ثَمْرَان**? Wir pflegen dieses Wort gewöhnlich als 'Zimmermann' zu übersetzen. Doch sollte man sich gleichzeitig darüber im Klaren sein, daß **ثَمْرَان** nicht allein den 'Zimmermann' im modernen Sinne bezeichnet, sondern das gesamte Spektrum holzverarbeitender Berufe erfaßt. Dabei ist **ثَمْرَان** keineswegs ein Oberbegriff. Die Syrer kennen nur eine Berufsbezeichnung für holzverarbeitende Tätigkeiten, das ist **ثَمْرَان**. Diese fehlende Spezifizierung im Bezeichnen ist ohne Zweifel

Ausdruck einer nicht vorhandenen gewerblichen Spezialisierung holzverarbeitender Tätigkeiten in der Realität¹¹⁾. Jakob von Edessa nennt die *n a g g ā r ē* als Hersteller von Pflügen, Dreschschlitten und Wagen sowie vieler anderer Gebrauchs- und Bedarfsgegenstände (Jac Ed Hex 140a); Jakob von Sarug erwähnt *n a g g ā r ē*, die Schiffe, Transportkähne, Boote, Joche, Ruder, Pflüge und Ochsenstachel herstellen (J Sar, Thom. II 107f.); Johannes von Ephesos zählt die *n a g g ā r ē* zu den Handwerkern, die beim Wiederaufbau einer Stadt eingesetzt sind (J Eph KG 273₂₀); auch waren die *n a g g ā r ē* dafür zuständig, an Fenstern des kaiserlichen Palastes Riegel anzubringen und sie zu verrammeln (ebd. 122_{27f.}); nach der alttestamentlichen Peschitta sind sie unter anderem beim Tempelbau (II Reg 12₁₁, 22₆, Ezr 3₇) und als Götzenbildner (Jes 40₁₉, 44₁₂, Jer 10₉) tätig.

Auf einer relativ niedrigen Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Produktion ist ein Ineinanderfließen von allgemeinsprachlicher und fachsprachlicher Lexik besonders evident. Viele Wörter, die primitive oder allgemeine Gegenstände und Tätigkeiten bezeichnen, werden auf Mittel und Verfahren in der Produktion übertragen. So fungiert zum Beispiel das Wort *قَدْرًا* 'Eisen', ohne attributive Näherbestimmung als Bezeichnung für beliebige aus dem Werkstoff Eisen bestehende Produktionsinstrumente, unter anderem als nicht näher zugeordnetes 'Eiseninstrument' (Sachau I 22₁₁, 104₉), als Schmiedeinstrument (Mak, Sin 1₁₈), als Werkzeug eines Zimmerers (Jes 44₁₂), als Axt (Zach Rh I 84₁₇), als Schneide einer Axt (Deut 19₅), als Pflug (Ephr Virg 11₁₆, Geop 12_{23,25}, 32₇) und als Hacke (Geop 2₆). Vielfältig anwendbar als Oberbegriff für Produktionsinstrumente ist *مَلَاك* (Jos 6₁₈ /M 6₁₉/ - aus Bronze und Eisen, Petr. Ib 93₄ - als 'Gerät' ganz allgemein in einer Reihe mit 'Menschen, Vieh' und 'Kleidung' genannt, Bard 544₉ - als 'Gerät' gleichermaßen so verschiedenartige Dinge wie *مَرْشَدًا* 'Wagen' und *قَدْرًا* 'Zither' im Oberbegriff vereinehd, Jac Ed Hex 140a₆ - als Oberbegriff für Pflüge, Dreschschlitten, Wagen etc., ebd. 139b₂₈ - 'Werkzeug' für den Gebrauch im Haus, Jes 54₁₆, Mak, Sin 1₁₇ - 'Werkzeug', das der Bearbeitung durch einen Handwerker /Schmied/ unterliegt, Jul 77₁₅ - 'Werkzeug' und in metaphorischer Bedeutung Bard 543₂₆ - der Mensch als 'Werkzeug' seines Schöpfers,

ebd. 547⁴ - Sonne, Mond, Sterne, Meer, Winde und Erde als
 مَوَالِيَا، شِعْمَلِيَا، اَلْجِيَا 'Werkzeuge der Weisheit Gottes'), daneben bezeichnet das Wort ein 'Gefäß' (Sap Sal 15⁷, Ephr HfF 29⁶, 37²², Mak, Al ep 8⁶, Mak, Sin 1²⁶, 5⁸ - jeweils als Arbeitsprodukt des Töpfers, sowie Joh 19²⁹, II Kor 4⁷) und selbst ein 'Kleid' (Mt 9²¹, 26⁶⁵, J Eph KG 176²⁵, KwD 78²⁰, G. v. Basra 307¹³)¹²).

Umgekehrt werden Fachwörter aus wichtigen Bereichen der Produktion in die Gemeinsprache übernommen¹³), nicht gerechnet ihre Verwendung in den unzähligen Allegorien in Bibel und Theologie, welche ja eine nicht zu verkennende Quelle für unsere Aufgabenstellung darstellen. Zum Beispiel: اَزْحَا 'Same, Saat' → 'Nachkommenschaft' (Gen 3¹⁵, 9⁹ etc.); اَوْسَا 'Joch' (< griech. ζεύγος) → 'Paar' (Lc 14¹⁹ 'fünf Paar Rinder', Lc 22⁴ 'ein Pärchen Turteltauben', J Sar, Hos. 406 'Vogelparchen', Tit Bos 95³³, 96⁷, 98¹³ - Adam und Eva), 'Zweispänner' (Zach Rh I 225¹⁹), 'Tracht' (von Gewändern) (Gen 45²²), شَرَا اَوْسَا 'Partner, Gefährte' (II Kor 6¹⁴, Phil 4³)¹⁴.

Das Vorkommen zahlreicher Fremd- und Lehnwörter als Bezeichnungen für Produktionsmittel und -vorgänge, aber auch für Produzenten¹⁵), veranschaulicht das Integriertsein der Syrer in den völkerverbindenden Kontext der spätantiken und vorderorientalischen Kulturwelt. Aber berücksichtigt werden sollten nicht nur Kulturlehnwörter sowie Fremdwörter, sondern ebenfalls Lehnübersetzungen. Zum Beispiel اَوْسَا (eigentlich 'Füße') → 'Schoten', aus griech. πύρες als Bezeichnung der 'Schoten' eines Schiffes, mit denen das Segel zu beiden Seiten festgebunden wird (Mak, Aeg ep 172)¹⁶); اَحْرَف (eigtl. 'fliehen') → 'brach liegen lassen' (den Boden; Geop 2¹) sowie 'welken, vergehen' (S: Pflanze; Geop 5²⁸, 6¹²), aus griech. φεύγω; اَوْسَا اَوْسَا "Ohrlöffel" zum Auskratzen von Pflanzenmark (Geop 58^{6,8}), aus griech. ὠτογλυφίς; اَوْسَا 'Augen' (Geop 62²⁷), für griech. ἐνοφθαλμισμός ('das Okulieren', 177).

Im Rahmen einer Erörterung des Kulturkontextes soll noch auf einen weiteren Aspekt hingewiesen werden. Die von den Syrern besiedelte Region war über den gesamten in Frage kommenden Zeitraum hinweg in das jeweilige ökonomische Gefüge verschiedener, völker- und länderübergreifender Staatengebilde integriert. Daraus ergibt sich nicht schlechthin die Unmöglichkeit, die aus

den syrischen Quellen zu gewinnenden historischen Fakten losgelöst von der jeweiligen konkreten Erscheinungsform der grundlegenden sozialen und der politischen Verhältnisse betrachten zu wollen; es erscheint zugleich als vollauf gerechtfertigt, wenn die Geschichte der materiellen Kultur des spätantiken und mittelalterlichen Syrien vorwiegend im umfassenderen Rahmen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Byzantiner, Sassaniden und später Araber behandelt wird. Zugleich aber verdient es m. E. Beachtung, auch bezüglich der orientalischen Christen die Fragen des materiellen Lebens nicht einfach in Unterordnung zur staatlich-politischen Gliederung der Gesellschaft, sondern stärker als bisher im Zusammenhang mit der ethnischen und religiösen Zugehörigkeit und damit in Verbindung stehenden kulturellen Traditionen zu erörtern. Entsprechende Berücksichtigung finden muß gleichfalls eine Bindung des Produzenten an die gegebenen Bedingungen des geographischen Milieus. Beispielsweise enthalten die syrischen Quellen nur sehr spärliche Aussagen über den Komplex der künstlichen Bewässerung. Das hat seine Ursache in der hauptsächlichlichen geographischen Verbreitung des Syrischen, welche in den Gebieten des vorderorientalischen Regenfeldbaus Obermesopotamien und Syrien-Palästina, sowie darüber hinaus Persien, zu sehen ist. Für eine Behandlung der Geschichte Untermesopotamiens, also der eigentlichen Irrigationszone, treten die von dort stammenden syrischen Schriftdenkmäler zugunsten der babylonisch-talmudischen und der mandäischen Überlieferungen zurück.

Die geographische Begrenztheit verschiedener Erscheinungen der materiellen Kultur findet bisweilen in der Wortfrequenz ihren Niederschlag. Beispielsweise ist **سوسن** (bzw. **سوسا**), die Bezeichnung für 'Sesam' (Jac Ed Hex 125a₃₁, Geop 117₇, Kwd 60₁₂, 62_{4ff}) in westsyrischen Quellen der vorarabischen Ära gar nicht¹⁸⁾ und ansonsten im Vergleich zu anderen Anbaukulturen, namentlich Oliven, recht selten erwähnt. Diese Beobachtung entspricht der des öfteren getroffenen Feststellung, daß Syrien-Palästina das Hauptanbauggebiet für Oliven gewesen ist, während der Sesam vornehmlich in Untermesopotamien beheimatet war und dort gegenüber dem Olivenanbau bei weitem überwog¹⁹⁾. Ähnliche Beobachtungen könnte man zu **رأس** 'Reis' (Ez 27₁₇, Jac Ed Hex 125a₂₄, B. & Nat 41₁₁, Kwd 62₄, 156₁₈, Sindb 10₃) anstellen²⁰⁾.

Jakob von Edessa nennt unter anderem Reis und Sesam als Nahrungsmittel der "Inder", womit er wohl allgemein die östlich gelegenen Regionen meint, und stellt sie den einheimischen Kulturpflanzen für die menschliche Ernährung gegenüber (Jac Ed Hex 125a)²¹⁾.

Nach der Behandlung deskriptiv-semanticischer Methoden, vor allem der Kontextsemantik sei im folgenden kurz auf einige Möglichkeiten der historischen Semantik verwiesen. Einblicke in verschiedenerlei Erkenntnisprozesse der Menschen über ihre materielle Umwelt und darüber in die materiell-produktive Sphäre selbst können durch das Aufzeigen der Arten und Ursachen des Bedeutungswandels und aus den Bedeutungsmotivationen gewonnen werden²²⁾.

- Zum Beispiel resultiert die Bedeutung 'Pergament' für das Wort ⲡⲉⲣⲓⲛⲏⲛ aus einer metonymischen Bezeichnungsübertragung vom Arbeitsvorgang ('Bearbeitung' der Haut) auf das Arbeitsprodukt (vgl. Mak, Aeg h 3⁵²⁻⁵⁸)²³⁾.
- Die metonymische Bezeichnungsübertragung des Nomens ⲣⲉⲛⲕⲉ vom Allgemeinen ('Rankengewächs')²⁴⁾ auf das Spezielle ('Weinpflanze') dürfte sich aus der wirtschaftlichen Verbreitung des Weines als für den Menschen wichtigstes Rankengewächs ergeben haben. Im Syrischen begegnet das Wort faßt ausschließlich in dieser speziellen Bedeutung (Ausnahmen sind Geop 44²¹: ⲣⲉⲛⲕⲉ 'Rankengewächs', Balai (Z.) A XLI: ⲣⲉⲛⲕⲉ 'Ranken'²⁵⁾.
- Aus der Bezeichnung für die 'Handfläche' (ⲡⲉⲛⲏ) wurde im Aramäischen nebenher das landwirtschaftliche Fachwort für den 'Schwaden', den der Schnitter hinter sich ablegte und der vom nachfolgenden Garbenbinder gesammelt und zur Garbe gebunden wurde (Aphr I 896₄, Ephr CNis 36₈, J Sar. Thom. II 24, wobei die Syrer offenbar zwischen dem Schwaden und seiner gebundenen Form, der Garbe, keine sprachliche Differenzierung treffen)²⁶⁾.
- Die Bezeichnung ⲙⲁⲓ/ⲙⲁⲓ ('Hülsenfrüchte'; Jac Ed Hex 125a₉, Geop 37₂₂, B.d.Nat. 41₉) leitet sich vom Verbum ⲁⲓ 'zerstoßen, zermalmen' ab und erteilt uns aufgrund der semantischen Motiviertheit Auskunft über die Art und Weise der Verarbeitung dieser Früchte²⁷⁾.

Häufig erleichtert das Feststellen der Richtung des Bedeutungswandels, indem man von der Hauptbedeutung ausgeht, die ge-

naue Bestimmung der abgeleiteten Bedeutung. Z. B. שָׁמַר Pe. 'schmecken' → Af. 'schmackhaft mechen' → 'veredeln' (O: Pflanze, Baum; Geop 13₂₁, 15₆, 53₁₇ etc.) bzw. '(ein)pfpfen' (Rom 11₂₃, Ephr Crucif 5₉). חָטַף 'aufnehmen' → מַחְצֵיטָא 'Unterlage' (beim Veredeln; Geop 62₃). שָׁפוּ 'bezwingen' → '(Boden) kultivieren' (Geop 2₁₁₋₁₄; vgl. Gen 1₂₈, Ephr Eocl 28₃). שֶׁחַרְרָא "das Haarrige" → 'Gerste' (Pl.; I Par 11₁₃, Hex. Ex 9₃₁, J Styl 21₂₀). Die Motivation der Bedeutung erlaubt mitunter Schlußfolgerungen auf technologische Verhältnisse. Z. B. שָׂרַף , Denominativum von יָרוּח , 'pflügen' (Sir 38₂₅) - mit einem Rind oder Rindergespänn als Zugmittel.

Oftmals sind schon aus dem bloßen Vergleich zwischen den verschiedenen Bedeutungen der Wörter die jeweilige Art und die Ursache des Bedeutungswandels ersichtlich. In vielen Fällen, bei denen der Bedeutungswandel längere Zeit zurückliegt, oder bei fremdsprachigen Entlehnungen müssen etymologische Angaben zu Rate gezogen werden.

Abschließend seien einige Fragestellungen der Komparation des analysierten lexikalischen Materials mit anderen sprachlichen und nichtsprachlichen Quellen umrissen. Zum einen betrifft das die vergleichende Semasiologie, über die verschiedentlich gehandelt wurde, die jedoch methodisch nach wie vor auf höchst unsicheren Füßen steht, um Speklatives mit einiger Sicherheit ausschalten zu können. Als feststehend kann gelten, daß gesetzmäßige, allgemeingültige Prozesse in der Entwicklung der Gesellschaft und des Denkens Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Sprachen in inhaltlicher Beziehung hervorrufen. Aus analogen sementischen Erscheinungen in anderen Sprachen müssen sich demzufolge Parallelen in der Denk- und Lebensweise rekonstruieren lassen²⁸).

So stoßen wir in verschiedenen Sprachen auf das Phänomen, ein Feldmaß zu bestimmen nach einem darauf geleisteten Arbeitspensum. Akk. šákaru bezeichnet ein bestimmtes Arbeitspensum und davon abgeleitet ein Feld, dessen Größe dem Arbeitspensum angemessen ist²⁹). Hebr. תָּפֵץ , griech. ζεύγος , lat. jugum ('Joch; Gespann') beinhaltet als Flächenmaß so viel Land, wie man mit einem G e s p a n n pro Tag durchschnittlich pflügen kann. Bei dem syr. Wort اَقْرَا (II Sam 23₁₁, Jes 5₁₀, J Sar, Thom. I 235, III 885), welches dem Akk. entlehnt ist, sollte man von einem Flächenmaß



gleicher Größenordnung ausgehen können³⁰⁾.

Gemeinsam ist verschiedenen Sprachen die gegenseitige Abhängigkeit der Bezeichnungen für 'Vieh' und für 'Besitz, Eigentum'. Man vergleiche nur lat. *p e c u s* 'Vieh', *p e c u n i a* 'Vermögen; Geld' und griech. *κτῆνec/κτῆνη* 'Vermögen' → 'Vieh' mit semitisch *q n i* 'erwerben; kaufen; besitzen' - phön. *κἲᲑ* 'Vieh'³¹⁾, hebr. *קִּיָּב* 'Besitz; Vieh, Viehbesitz'³²⁾, jüd. aram. *קִּיָּב* 'Besitz; Vieh'³³⁾, neuwestaram. *q i n j o n a* 'Vieh'³⁴⁾, arab. *q i n y a* 'Vieh(besitz)'³⁵⁾, soq. *q é n - h o h* 'Vieh'³⁶⁾. Syr. *قنبا* ist im allgemeinen 'Eigentum, Besitz', hat aber häufig auch die spezielle Bedeutung 'Vieh', 'Viehbesitz' (Ex 9₃, Jer 9₁₀, 49₃₂, Ez 26₁₂, 38_{12f.}, J Eph Vit 233₅, Zach Rh I 116₁, Syr. Fab. 42₁₈, Geop 9₁₀, 18₈, 104₆), als Individuativum: 'Haustier' (J Eph Vit 594₁₁, Sindb 17_{23f.}) bzw. im Plural 'Haustiere, Vieh' (J Eph Vit 232₇, Kwd 152₁, Geop 37₁₅, Sindb 17₂₁₋₂₃).

In Anbetracht der Nähe und wechselseitigen Beeinflussung der Kulturen der Alten Welt, deren Beziehungen wir uns gewiß enger und vielschichtiger vorstellen dürfen, als es die Quellenlage zuläßt, ist aber gleichzeitig zu bedenken, daß analoge semasiologische Prozesse in verschiedenen Sprachen wohl in den seltensten Fällen gänzlich unabhängig voneinander verlaufen sind. Ein sprachgeschichtlicher Exkurs zum Begriff 'Vieh' bei Jakob von Edesse mag dies illustrieren. Jac Ed Hex 241a₇₋₁₈: "Als *b e o i r ā* ('Vieh') also bezeichnet sowohl das Schriftwort als auch der gewohnheitsmäßige Gebrauch bekanntlich die vierbeinigen krautfressenden Tiere, aber vornehmlich und im eigentlichen Sinne diejenigen, die vom Menschen unterworfen und gezähmt worden sind, und denen beigebracht worden ist, für ihn Arbeit zu verrichten, weswegen diese halt bei den Griechen 'Besitz' (*q e n i ā n ā*) anstatt des Namens *b e o i r ā* heißen." Und ebd. 241a₂₃₋₂₈: "Im übertragenen Sinne und gebräuchlicherweise werden, da sie fürwahr auch Besitz (*q e n i ā n ā*) des Menschen sind, gleichfalls jene *b e o i r ā* genannt, die von uns als *q e n i ā n ā q a t t i n ā*³⁷⁾ bezeichnet werden." Nach Jac. Ed. würde demzufolge die Verwandung von *قنبا* als Synonym zu *حتر* 'Vieh' nicht eigentlich im syrischen Sprachgebrauch begründet liegen, sondern eine Anlehnung an die Gebrauchsweise von *κτῆνη* in der griechischen Sprache darstellen. Ange-

sichts der starken Beeinflussung der syr. Sprache durch das Griechische ist es in der Tat nicht unwahrscheinlich, daß die Verwendung der syrischen Bezeichnung **مَنْتَا** sowohl für 'Eigentum, Besitz' als auch für 'Vieh' durch den Sprachgebrauch der Griechen im Wort **κλήνη** wenigstens angeregt worden ist. Von einer Analogie im Sinne einer **u n a b h ä n g i g** von den verglichenen Sprachen gleichartig verlaufenen semantischen Entwicklung kann in diesem Falle für das Syrische keine Rede sein, wiewohl überhaupt erst dann solche Analogien annehmbar sind, wenn fremdsprachige Beeinflussung oder gemeinsame Etymologie mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden können.

Bei n k s 'schlachten' (akk., aram., m.hebr.), jüd. aram. **אֲבֹבִי** 'Vieherden' und akk. n i k k a s s u 'Abrechnung', n/spB auch 'Besitz, Vermögen' > altaram. **ܢܝܟܟܐܣܘ**, syr. **ܢܝܟܟܐܣܘ**, chr. pal. **נכס**, hebr. **נִכְסִים** 'Besitz, Vermögen' handelt es sich ursächlich um einen lautlichen Zusammenfall von Wörtern verschiedener Provenienz. Akk. n i k k a s s u ist sumerisches Lehnwort³⁸⁾.

Ein ähnlicher Sachverhalt liegt vor in der Gebrauchsweise von **ܐܘܡܢܬܐ** 'Handwerk' bzw. **ܐܘܡܢܐ** 'Handwerker'. **ܐܘܡܢܐ** bezeichnet den 'Handwerker' als Schmied (I Sam 13₁₉, Jes 54₁₆, Lib grad 144₄), als Holzarbeiter (II Sam 5₁₁, Sir 38₂₇, Bard 544₇), als Töpfer (Ephr S I 2₁₆₀₈), als Gerber (Mak, Aeg h 35₁), als Verarbeiter von Steinblöcken beim Bau (II Sam 5₁₁), als Baumeister bzw. Maurer (Ephr S II 3₁₇₀, Lib grad 140₃), als Erbauer (einer Stadt) (Hebr 11₁₀, Zach Rh II 36₁₄), als Bildhauer (Zach Rh I 5₉), als Götzenbildner (Ephr SDN 5₃). Johannes von Ephesus zählt zu den 'Handwerkern' 'Steinbearbeiter, Bauleute, Zimmerleute, Steinmetzen, Schmiede, Gerätebauer und andere', die beim Wiederaufbau einer Stadt zum Einsatz kommen (J Eph KG 273₁₈₋₂₁). In Sir 38₂₇₋₃₁ umfaßt das 'Handwerk' (**ܐܘܡܢܬܐ**) Holz-, Schmiede- und Töpferarbeit. Zum 'Handwerk' werden aber auch die 'Heilkunst' (Ephr SDN 42₂₂, Zach Rh I 58₁₃, Jac Ed Hex 139_{27f.} - hier: **ܐܘܡܢܬܐ**, G. v. Basra 305₂₅), die 'Kunst des Salbenhändlers' (Hex Ex 30₂₅ **ܐܘܡܢܬܐ**, **ܕܥܡܢܬܐ**) und die 'Schreibkunst' (G. v. Basra 305₂₅) gerechnet. **ܚܘܢܐ** sind die 'Kollegen eines Faches' (Act 19_{24f.}, 38), Ephraem betrachtet die **ܐܘܡܢܬܐ** als 'Kunstfertigkeit' (Ephr SdF 238₁), und stellt sie als spezifisch menschliche Fähigkeit zu praktisch-gegenständlicher Tätigkeit



der Schöpferkraft (Gottes gegenüber (Ephr Eccl 45₂₂). Vgl. auch Zach Rh II 29₇ - "Kunststück" als kulinarische Kunstfertigkeit. Doch auch in den Bereich des Geistesschaffens hat dieser Ausdruck Eingang gefunden; in I Petr 1₁₆ beispielsweise bezeichnet اَوْتَمَّة die 'Kunstfertigkeit, Meisterschaft' des Fabulierens.

Demit entspräche der Begriff der $\text{u m m \bar{a} n \bar{u} t \bar{a}}$ im Syr. etwa dem der $\text{\tau\acute{\epsilon}\chi\lambda\eta}$ im Griech. - auf praktische Anwendung orientierte Sonderleistungen gegenüber der durch absolutes Vorherrschen des agrarischen Sektors geprägten Gesellschaft. Dabei können diese Sonderleistungen sowohl aus materiell-gegenständlicher als auch aus geistiger Betätigung erwachsen³⁹).

Darüber hinaus aber rechnet der griechische Kirchenschriftsteller Titus von Bostra zum Begriff der $\text{\tau\acute{\epsilon}\chi\lambda\eta}$ (syr. Übers. اَوْتَمَّة) nicht nur "Sonderleistungen", wie 'Heilkunst' und 'Zimmermannshandwerk' (Tit Bos 89₁₆); der 'Vielfalt der Handwerke, die notwendig sind', ist nach ihm einschließlich der Ackerbau zu subsumieren (Tit Bos 92₁₅)⁴⁰.

Aus den Aktualisierungen von اَوْتَمَّة / اَوْتَمَّة läßt sich eine Parallele zum akkadischen Ausdruck $\text{u m m \bar{a} n u}$ ziehen, wober das syrische $\text{u m m \bar{a} n \bar{a}}$ entlehnt ist. $\text{U m m \bar{a} n u}$ bezeichnet ganz allgemein den 'Fachmann' und man kann analog dem akkadischen Gebrauch ebenso syr. $\text{u m m \bar{a} n \bar{a}}$ bzw. $\text{u m m \bar{a} n \bar{u} t \bar{a}}$ mit 'Fachmann' bzw. 'Fach' übersetzen⁴¹).

Ähnlich ist der Handwerksbegriff bei den Arabern. So unterscheidet beispielsweise Ibn Ḥaldun einfache Handwerke, welche die Notwendigkeiten des Lebens betreffen, von zusammengesetzten Handwerken, welche zum Luxus gehören. Einfache Handwerke sind Ackerbau, Architektur, Zimmermanns-, Schneider-, Schmiede-, Fleischer- oder Weberhandwerk. Zum Luxus gehören Schuster, Gerber, Seidenweber, Goldschmiede, Kupferschmiede, Salbenhändler, Bademeister, Köche, Biscuit-Bäcker, harīṣah-Bäcker sowie die der Sache nach vornehmen Handwerke, wie Geburtshilfe, Schreibkunst, Buchmacherkunst, Gesang, Musizieren und Heilkunst⁴²).

Es ist also mit größter Zurückhaltung auf analoge Entwicklungen im Vergleich mit anderen Sprachen zu schließen, wenn ebensogut fremdsprachige Einflußnahme durch Entlehnung des Wortes oder seiner Bedeutung möglich ist. Auf der anderen Seite wäre es verfehlt, diese voneinander verschiedenen sprachlichen Prozesse unbedingt immer voneinander trennen zu wollen, ihnen

er

das Merkmal der gegenseitigen Ausschließlichkeit aufzudrängen. Wie das die angeführten Beispiele über die Begriffe 'Handwerk' und 'Vieh' zeigen, sind analoge sprachliche Entwicklungen und fremdsprachige Beeinflussung häufig eng miteinander verflochten, wobei aus heutiger Sicht schwer zu entscheiden ist, ob im Einzelfall der Bedeutungswandel eine eigenständige sprachliche Schöpfung darstellt oder seinen Impuls aus der anderen Sprache erhielt. Ungeachtet dessen wären die Bedeutungen und Bedeutungsaktualisierungen der Wörter - ganz gleich, ob sie zu anderen Sprachen analog oder daraus entlehnt sind - nicht möglich, wenn nicht die gesellschaftlichen und kommunikativen Bedingungen dafür vorhanden gewesen wären. Analoge und fremdsprachig beeinflusste semantische Prozesse haben etwas Grundlegendes gemeinsam: Sie basieren im allgemeinen auf ähnliche und vergleichbare Erscheinungen der gesellschaftlichen Entwicklung, die je nach den spezifischen Umständen - als analoge Entwicklung oder als Entlehnung - die Bedeutung und ihren Wandel kommunikativ erforderlich machen.

Semasiologisch-vergleichende Betrachtungen sind nur eine Seite des Vergleichs der aus der syrischen Lexikologie gewonnenen Ergebnisse mit anderen Materialien. Bei den vielfältigen und wechselseitigen Beziehungen zwischen Sprache, Denken und objektiver Realität bedarf es überhaupt einer **k o m p l e x e n** sprachwissenschaftlichen und inhaltlichen Bearbeitung aller relevanten lingualen Quellen und der Vergleichung dieser mit dem entsprechenden extralingualen Quellengut⁴³). Zu den sprachlichen Quellen gehören nicht nur archäologische Funde, sondern auch die Tradierung von Formen und Mitteln der Produktion und wichtiger sozialer Beziehungen bis in die Gegenwart.

Berücksichtigung finden muß auch der Tatbestand, daß die Herausbildung und Entwicklung vor allem der Produktivkräfte und ihr Wirken im Arbeitsprozeß eng verbunden sind mit der geistigen Auseinandersetzung des Menschen um die Erkenntnis und Beherrschung seiner natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt. Die aus seiner Produktionstätigkeit erwachsende Erkenntnistätigkeit des Menschen stellt nicht eine einfache, nur in einer Richtung verlaufende Widerspiegelung dar, sondern wirkt in dialektischem Wechselwirkungsprozeß als zweckmäßige und zielgerichtete Tätigkeit auf den Produktionsprozeß zurück, kann also auch hemmend

oder fördernd auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und der sie bestimmenden Kräfte einwirken. Es geht also in unserer lexikologischen Betrachtung um die Gewinnung von Erkenntnissen zweierlei Art: a) über die Geschichte der Produktivkräfte, die Geschichte materieller Erscheinungen in der Gesellschaft und b) über die Geschichte der Abbildung dieser Erscheinungen im Bewußtsein. Die ideellen Abbilder selbst sind uns nur vermittels der sprachlichen Hinterlassenschaften gegeben und der Zugang zu ihnen muß folglich vom Text aus erfolgen. Andererseits haben die ideellen Abbilder (oder Begriffe) die objektiv und real existierenden Dinge und Erscheinungen zur Grundlage und sind auch als in Wortbedeutungen eingespeicherte vergesellschaftete Abbildenelemente nur auf der Grundlage von Kenntnissen über die objektive Realität faßbar. Darüber hinaus ist uns mit dem Abbild, der Wortbedeutung, noch nicht der abgebildete Sachverhalt gegeben. Um vom Abbild zu genauer Kenntnis des abgebildeten Sachverhalts zu gelangen, bedarf es eines direkten Vergleichs mit schon bekanntem Wissen aus anderen Quellen und anderen Zeitabschnitten.

Die Abbilder (inklusive die Bedeutungen) von der Mehrzahl der Produktionsinstrumente und auch von vielen Arbeitsgegenständen, wie Kulturpflanzen, sind in den Texten nur sehr unvollständig überliefert, lassen sich auch aus dem Makrokontext nicht ermitteln. Beispielsweise die Bestimmung von *ak*. *k u n ā š u*⁴⁴⁾ syr. *قنطار* (Ex 9₃₂, Jes 28₂₅, Ez 4₉), hebr. *קנפז*⁴⁵⁾ als Bezeichnungen von 'Emmer' anstatt - wie früher angenommen - von 'Spelt'⁴⁶⁾ waren in der Hauptsache erst aufgrund der Auswertung von archäologischen Funden in Ägypten und der Auffindung von wildem Emmer in Palästina und Syrien möglich⁴⁷⁾.

Der Zuordnung der meisten Bezeichnungen für Produktionsinstrumente zu den bezeichneten Instrumenten liegen entsprechende Kenntnisse über die reale Existenz der in Frage kommenden Produktionsinstrumente zugrunde. Diese Kenntnisse werden für das Syrische sowohl aus archäologischem Material als auch aus dem Studium der tradierten Mittel und Formen der Produktion in der Gegenwart gewonnen. Für den Bereich der Landwirtschaft ist belegt, daß nahezu alle Kulturpflanzen und Haustiere sowie viele Techniken, Betriebsformen und Geräte, die wir in der heutigen

Zeit vorfinden, bereits im römisch-byzantinischen Syrien vorhanden gewesen sind⁴⁸⁾.

Also semasiologische (einschließlich onomasiologische) Untersuchungen selbst kommen nicht ohne Kenntnis realer Sachverhalte aus. Umso mehr ist eine komplexe Erfassung aller lingualen und extralingualen Angaben und ihre Sichtung im Gesamtzusammenhang notwendig, wenn man über das einzelne Wort und den einzelnen Sachverhalt hinausgeht und zu einer geschlossenen Darstellung geschichtlicher Fakten und Zusammenhänge gelangen will.

Das durch eine Analyse sprachlicher Strukturen im Syrischen gewonnene Wissen sollte also auch nicht überschätzt werden. Lexikologische Untersuchungen zu Bezeichnungen von Produktivkräften liefern noch kein hinreichendes und umfassendes Bild von deren realer Existenz und ihrer Widerspiegelung im Bewußtsein der Menschen, können aber nichtsdestoweniger eine wichtige Voraussetzung auf dem Wege zu diesem Bild sein.

Anmerkungen

- 1) R. Reitzenstein, *Historia Monachorum und Historia Lausiaca*, Göttingen 1916, S. 96.
- 2) Vgl. S. S. Majzel', *Puti razvitija kornevogo fonda semitskich jazykov*, Moskva 1983, S. 58.
- 3) Vgl. J. L. Seeligmann, *Zur Terminologie für das Gerichtsverfahren im Wortschatz des biblischen Hebräisch*, in: *Hebräische Wortforschung. Festschrift für W. Baumgartner zum 80. Geb.*, Leiden 1967, S. 251: "Der Lexikologe sucht die Denkvorgänge und Erlebnisse sichtbar werden zu lassen, die sich hinter den Wörtern der von ihm bearbeiteten Sprache verbergen. So wird ihm immer von neuem bewußt, daß diese Sprache den Ausdruck einer Kultur darstellt- gemeint ist, sowohl einer Zivilisation, wie einer Ideenwelt." Zur Rolle der sogenannten Atavismen oder sprachlichen survivals für die Rekonstruktion bestimmter Vorstellungen und Gewohnheiten vgl. *ebd.* S. 255.

Ein ähnliches Herangehen ist in der Erforschung des euro-

päischen Mittelalters zu verzeichnen. Verwiesen sei auf den Aufsatz von Ruth Schmidt-Wiegand, Historische Onomasiologie und Mittelalterforschung, in: Frühmittelalterliche Studien. Jb. des Instituts für Frühmittelalterforschung der Univ. Münster, Bd. 9/1975, S. 49-78, wobei ich die Onomasiologie der Semasiologie (oder sprachwissenschaftlichen Semantik) als dichotomer Disziplin subsumiere. Ebd. S. 50: Der "intern-linguistisch ausgerichteten Sprachbetrachtung ... steht das Bedürfnis der historischen Disziplinen gegenüber, von der Wortforschung im allgemeinen wie der Onomasiologie im besonderen zusätzliche Informationen über Sachverhalte und Vorgänge in der Vergangenheit zu erhalten, die sich aus den schriftlichen Quellen allein nicht gewinnen lassen." Auf die Nützlichkeit von Wortuntersuchungen für die Gewinnung historischer Kenntnisse hat zuletzt auch H. Limet im Zusammenhang mit einer Betrachtung zur Arbeitsauffassung bei den Sumerern aufmerksam gemacht (vgl. H. Limet, *Éléments non-économiques dans l'économie mésopotamienne* (autor de l'an 2000 av. J.-C.), in: *Oikumene* 4, Budapest 1983, S. 96).

- 4) Auf einige methodische Aspekte zu dieser Thematik wurde vom Verf. bereits aufmerksam gemacht im Aufsatz "Methodische Probleme der syrischen (ostaramäischen) Lexikologie", in: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 7/1985, S. 23-46.
- 5) Vgl. Nöldeke, *Syr. Gram.*, § 115; Brockelmann, *Syr. Gram.*, § 131.
- 6) Vgl. Nöldeke, § 107; Brockelmann, § 124.
- 7) Vgl. Nöldeke, §§ 106, 135; Brockelmann § 123.
- 8) ~~Es~~ bedeutet eigentlich 'siegeln; prägen', die von diesem Verbum abgeleitete Bildung ist aber wohl nur eine stilistische Feinheit des Autors (?).
- 9) Zur Bestimmung des Terminus "Kulturkontext" vgl. Th. Schippan, *Einführung in die Semasiologie*, Leipzig (2. Aufl.) 1975, S. 50f.
- 10) Vgl. U. Seidel, *Untersuchungen zum Fachwortschatz der Landwirtschaft im Syrischen (Ostaramäischen)*, Diss. Halle 1982 (Typescr.), S. 58ff. und 195-197.

- 11) Damit ist die Möglichkeit des Vorhandenseins von Spezialisierungen *i n n e r h a l b* dieses Gewerbes (in verschiedenen Werkstätten) freilich nicht ausgeschlossen. Als eine weitere Einschränkung sei angemerkt, daß für bildkünstlerische Bearbeiter von Holz, die ja im eigentlichen Sinne nicht mehr diesem Gewerbe zuzuordnen sind, andere Bezeichnungen möglich sind (z. B. *𐎠𐎢𐎡𐎠* 'Holzschnitzer', J Sar, Thom. II 103).

E. Salonen belegt für das Akkadische "mehrere Arten von naggāru-Tischlern ..., die sich auf die Herstellung verschiedener wichtiger Gegenstände aus Holz spezialisiert hatten." - E. Salonen, Über das Erwerbsleben im alten Mesopotamien, Teil 1, Helsinki 1970, S. 59 (= St. Or. 41); vgl. ebd. S. 75-77: naggār dalati 'Türtischler', naggār eleppāti 'Schiffbauer, Schiffszimmermann', naggār magarri 'Stellmacher, Radmacher', naggār mugirri 'Wagner, Wagenbauer', naggāru ša narkabti 'Wagenbauer', naggāru ša paššūri 'Möbeltischler'.

- 12) Verwiesen sei gleichfalls auf die vielfältige Anwendbarkeit des Verbs *𐎠𐎢𐎡* ('tun, machen...') Zur Bezeichnung spezifischer Handlungen in der Produktion; vgl. U. Seidel in Hallesche Beiträge 7, a.a.O., S. 34f.
- 13) So stellt Thea Schippan unter Anführung verschiedener Beispiele aus dem landwirtschaftlichen Wortgut der deutschen Sprache fest, daß sich "Fachwortschätze oder Sonderwortschätze aus Bereichen mit hervorragender gesellschaftlicher Funktion als besonders ergiebig für die Übernahme von Lexemen in die Gemeinsprache" erweisen (Th. Schippan, a.a.O., S. 220).
- 14) Vgl. S. P. Brock, Greek Words in the Syriac Gospels, in: Le Muséon 80/1967, S. 400.
- 15) Vgl. die oben aufgeführten relevanten Professionalismen.
- 16) Vgl. W. Strothmann in der Übersetzung, S. 53, Anm. 11, nach G. L. Marriott, in: JThSt 1918, S. 43.
- 17) Weitere Belegstellen vgl. nach Brockelmann, Lex. Syr. 767a und 775a, Margoliouth, Suppl. Thes. Syr. 338a.

- 18) Die westsyrr. Belegstelle in Sergius' Galen-Übers., ZDMG 39, 295¹⁰, ist für unsere Problematik völlig belanglos. Für das Ostsyrische nennt Brockelmann noch einen Beleg aus der nestorianischen Überlieferung der Marienlegende sowie aus dem Ps.-Callisthenes.
- 19) Vgl. J. Newman, *The Agricultural Life of the Jews in Babylonia between the Years 200 C. E. and 500 C. E.*, London 1932, S. 101; L. Jacobs, *The Economic Conditions of the Jews in Babylon in Talmudic Times Compared with Palestine*, in: JSS 2/1957, S. 357; zum Olivenanbau in Palästina vgl. speziell F. Goldmann, *Der Ölbau in Palästina in der tannaitischen Zeit*, in: MGWJ 50/1906, S. 563-580, 707-728 und 51/1907, S. 17-40, 129-141.
- 20) Vgl. u. a. E. Ashtor, *A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages*, Berkeley/Los Angeles/London 1976, S. 43.
- 21) Vgl. dazu A. Hjelst, *Pflanzennamen aus dem Hexaëmeron Jacob's von Edessa*, in: *Orientalische Studien Th. Nöldeke gewidmet*, Gießen 1906, Bd. 1, S. 572f.
- 22) Hinsichtlich einer Einteilung der Arten des Bedeutungswandels sei auf die funktionale Klassifikation von St. Ullmann verwiesen (*Grundzüge der Semantik*, Berlin/W. 1967, S. 204ff.); eine modifizierte Fassung bietet Th. Schippan (s.a.O., S. 174-193):
1. Bedeutungswandel durch sprachlichen Konservatismus (aufgrund von Denotatsveränderung/ aufgrund von Abbildveränderung)
 2. Bedeutungswandel durch Bezeichnungsübertragung (Metaphorik/Metonymie)
 3. Bedeutungswandel durch Bedeutungsübertragung (aufgrund von Ähnlichkeiten der Bezeichnungen/ aufgrund grammatischer Veränderungen/ Bedeutungsentlehnung durch fremdsprachigen Einfluß)
 4. Bedeutungsfestlegung.
- 23) Mak, Aeg h 3⁵¹⁻⁵⁶:
 هَابُ أَوْ مَنَا، فَوَكِبَ مَقْتًا، فَوَهَلْنَا :
 أَوْ لَهْمِيَّمْ لِي نَتَقَرَّ فُقْمًا هَضْرًا بُرْمِيَّمْ حَهْ مَقْتًا : هَمَقْتُهُ

בְּמָה מְזַכְּרֵי הַלְּמַמָּה. אֵב בְּנֵי אֶלֶּם זִמְלֵי אֶ: מִתְּוֹהָ קֹדֶשׁ לְאֵרֹא מְמַר.
מִלְּמָה לְאֵל מְמַלְּכֵי אֶ לְאֵל מְמַלְּכֵי. נִשְׁמַחֵהוּ. בְּלִיָּה קֹ לְאֵל מְמַלְּכֵי.

'Wenn der Handwerker, der Häute für Pergament bearbeitet, nicht zuerst die Poren (?) reinigt und das Fleisch, das von der Haut überzogen ist, sowie das geronnene Blut und allen Schmutz (entfernt), damit es eigentlich erst bearbeitet werden kann und ein glänzendes und reines Pergament entstehe, also wenn es nicht vollständig bearbeitet wird, dann können die Gesetze Gottes nicht darauf geschrieben werden'.
Ebd. 358 זְוֹתֵהוּ בְּקֹדֶשׁ לְאֵרֹא 'der Glanz des Pergaments'.

- 24) Vgl. die Verwendung im Hebr. u. Jüd.-aram.; im Akk. begegnet es noch allgemeiner in der Form g u p n u , 'Baum (stamm)' (AHW 298b), und g a p n u , 'Strauch' (AHW 281a).
- 25) Die Übersetzung 'Weinstock' durch Zettersteen ergibt m. E. keinen Sinn.
- 26) Vgl. S. Krauss, Talmud. Arch., Bd. II, S. 187.
- 27) Vgl. I. Löw, Aramaeische Pflanzennamen, Leipzig 1881, S. 337.
- 28) Vgl. insbesondere W. Eilers, Die vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik, Mainz/Wiesbaden 1973 (Abh. d. geistes- u. sozialwiss. Kl. der AdW u. Lit. 10/1973), S. 11-24; Derselbe, Über Sprache aus der Sicht der Einzelsprachen, Wien 1973 (Sb. d. Öst. AdW, phil.-hist. Kl. 287/3), S. 11-18.
- 29) Vgl. AHW 395b/396a und CAD vol. 7, 244ff., ferner D. Cohen, Dictionnaire des racines sémitiques, 35a.
- 30) Ähnlich verhält es sich mit der Etymologie des deutschen Flächenmaßes "Morgen" (= 25Ar/ 0,25ha) - so viel Ackerland, wie man an einem M o r g e n (Tag) durchschnittlich pflügen konnte.
- 31) Vgl. Donner/Röllig, KAI69,15; 74,6.
- 32) Vgl. Gesenius-Buhl, Wtb., 456b; Köhler-Baumgartner, Wtb., 3. Aufl., 593bf.; Jastrow, Diet., 831b.
- 33) Vgl. Jastrow 1393a.
- 34) Vgl. G. Bergsträsser, Glossar des newestaramäischen Dia-

- lekts von Ma^clūla, Leipzig 1921, S. 70.
- 35) Vgl. Lane, Arabic-English Dict., 2994.
- 36) Vgl. W. Leslau, Ethiopic and South Arabic Contributions to the Hebrew Lexicon, Berkeley/Los Angeles 1958, S. 31.
- 37) Das ist der Terminus technicus für 'Kleinvieh' (Schafe, Ziegen, Schweine).
- 38) Vgl. AHW 720f., 789; Köhler-Baumgartner 1100, Suppl. 204; Vinnikov, Pal Sb 11/1964, 210; Jastrow 911; Schulthess, Lex. Syropal. 124; Brockelmann LS 429; M. Wagner, BZAW 96, Nr. 191.
- 39) Vgl. R. Müller, Die Bewertung der Technik in der Kulturtheorie der Antike, in: Produktivkräfte und Gesellschaftsformationen in vorkapitalistischer Zeit, hrsg. J. Herrmann/I. Sellnow, Berlin 1982, S. 416f.
- 40) Vgl. P. Nagel, Die antimanichäischen Schriften des Titus von Bostra, Habil.schr. Halle 1966, S. 45, 55 (syr.) und 94, 101 (griech.).
- 41) Vgl. E. Salonen, Über das Erwerbsleben..., a.a.O., S. 10: "Für den Begriff 'Fachmann' haben wir im Akkadischen einen eigenen Ausdruck, nämlich u m m â n u (u m m i ā n u m), welches Wort aus dem Sumerischen (um-me/mi-a ursprünglich etwa 'Handwerker') entlehnt ist. Bisher ist u m m â n u üblich 'Handwerker, Meister' übersetzt, was jedoch m. E. ein wenig zu einseitig ist. Der betreffende Titel wird häufig auch für andere Berufsbezeichnungen als für Handwerker verwendet...", und S. 12: "Die Grundbedeutung von u m m â n u ist also etwa 'Fachmann', er ist ein Mann, 'der seinen Beruf beherrscht, vollständig seines Berufes kundig ist'."
- 42) Vgl. Ibn Khaldūn, The Muqaddimah, vol. 2, transl. F. Rosenthal, London (2. Aufl.) 1967, S. 346ff.; siehe ferner B. Fischer, Handwerker und Handwerkergruppen in den ersten Jahrhunderten des Islam, in: Künstler und Werkstatt in den orientalischen Gesellschaften, ed. A. J. Gail, Graz 1982, S. 7-16.
- 43) Vgl. auch J. Herrmann, Die Einheit von schriftlichen und archäologischen Quellen und die Erforschung der frühen Ge-

schichtsepochen, in: Zeitschr. f. Geschichtswissensch. 33/1985, S. 129-148; S. 145: "Das Bild vom historischen Prozeß und dessen Wesen kann nur aufgrund der Behandlung der archäologischen und schriftlichen Quellen als Einheit, eben als historische Quellen, erarbeitet werden. Dazu treten für einige Fragestellungen sprachgeschichtliche und onomastische Analysen."

- 44) Vgl. AHW 506b.
- 45) Vgl. Gesenius-Buhl 356b; Köhler-Baumgartner (3. Aufl.) 466b.
- 46) G. E. Post, Flora of Syria, Palestine and Sinai, Vol. II, Beirut (2. Aufl.) 1932, S. 782, führt noch die Bedeutung 'Spelt'.
- 47) Vgl. Fr. Hrozný, Das Getreide im alten Babylonien, 1. Teil, Wien 1913, S. 23f. u. 58; I. Löw, Zwei biblische Pflanzennamen, in: Hakedem 1/1907, S. 48-54.
- 48) Vgl. E. Wirth, Syrien. Eine geographische Landeskunde, Darmstadt 1971, S. 147ff. u. 152. Gleiches konstatiert übrigens auch M. Schnebel, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten, Bd. 1, München 1925, S. 7, für ägyptische Verhältnisse: "Für die Darstellung der antiken ist natürlich auch die Landwirtschaft des modernen Ägyptens zum Vergleich heranzuziehen, hat doch der wohlbekannte Konservatismus der Ägypter in der Landwirtschaft manches unverändert seit der Zeit der Pharaonen bis auf den heutigen Tag bewahrt."

Siglen der nichtbiblischen Belegstellen

- Aphr - Aphrahat, ed. I. Parisot, in: Patrologia Syriaca I/II.
- Balai(Z.) - Beiträge zur Kenntnis der religiösen Dichtung Balai's, ed. K. V. Zetterstéen, Leipzig 1902.

- Bard - Bardaisan, Buch der Gesetze der Länder, ed. F. Nau, in: Patrologia Syriaca II.
- B.d.Nat. - Buch der Naturgegenstände, ed. K. Ahrens, Kiel 1892.
- BH Gr - Le livre des splendeurs. La grande grammaire de Grégoire Barhebraeus, ed. A. Moberg, Lund 1922.
- Chr min - Chronica minora, CSCO Scr. Syri III 4.
- Ephr - Ephraem, ed. E. Beck.
- CNis - , Carmina Nisibena, CSCO 218 und 240.
- Crucif - , Paschahymnen (de crucifixione), CSCO 248.
- Eccl - , Hymnen de Ecclesia, CSCO 198.
- HdF - , Hymnen de Fide, CSCO 154.
- Nat - , Hymnen de Nativitate, CSCO 186.
- Parad - , Hymnen de Paradiso, CSCO 174.
- S - , Sermones I-III, CSCO 305, 311, 320.
- SdF - , Sermones de Fide, CSCO 212.
- SDN - , Sermo de Domino Nostro, CSCO 270.
- S Gen - , Sermones de Genitrice Dei, CSCO 363.
- Virg - , Hymnen de Virginitate, CSCO 223.
- Geop - Geoponikon (syr. Version), ed. P. de Lagarde, Leipzig/London 1860.
- G. v. Basra - Die Rechtssammlung des Gabriel von Basra, ed. H. Kaufhold, Berlin/W. 1976.
- Jac Ed Hex - Jacobi Edesseni Hexaameron, ed. I.-B. Chabot, CSCO 92.
- J Eph KG - Johannis Ephesini Historiae ecclesiasticae. Pars tertia, ed. E. W. Brooks, CSCO 105.
- J Eph Vit - John of Ephesus, Lives of the Eastern Saints, ed. E. W. Brooks, PO 17-19.
- J Sar, Hos. - Jakob von Sarug, Der Prophet Hosea, ed. W. Strothmann, Göttinger Orientforschungen I, 5.
- J Sar, Thom. - Jakob von Sarug. Drei Gedichte über den Apostel Thomas in Indien, ed. W. Stroth-

- mann, Göttinger Orientforschungen I, 12.
- J Styl - The Cronicle of Joshua the Stylite, ed. W. Wright, Cambridge 1882.
- Jul - Julianos der Abtrünnige, ed. G. Hoffmann, Leiden 1880.
- Kays - Das Buch von der Erkenntnis der Wahrheit oder der Ursache aller Ursachen, ed. C. Kayser, Leipzig 1889.
- KwD - Kalila und Dimna, I. Syr. Text, ed. Fr. Schulthess, Berlin 1911.
- Lib grad - Liber graduum, ed. M. Kmosko, Patrologia Syriaca III.
- Mak - Die syrische Überlieferung der Schriften des Makarios, ed. W. Strothmann, Göttinger Orientforschungen I, 21.
- Petr. Ib - Petrus der Iberer, ed. R. Raabe, Leipzig 1895.
- Sachau - Syrische Rechtsbücher I-III, ed. E. Sachau, Berlin 1907-14.
- Sindb - Sindban oder die sieben weisen Meister, ed. F. Baethgen, Leipzig 1879.
- Syr. Fab. - S. Hochfeld, Beiträge zur syrischen Fabelliteratur, Diss. Halle 1893.
- Tit Bos - Titi Bostreni contra Manichaeos libri quatuor, ed. P. de Lagarde, Neudruck Hannover 1924.
- Zach Rh - Historia ecclesiastica Zachariae Rhetori, ed. E. W. Brooks, CSCO Scr. Syri III 5,6.

ANNOTATIONEN

Sovetskaja Archeologija 1985

No. 1

S. 55-60 L. A. Lelekov (Moskva): Voprosy interpretacii sredneaziatskoj koroplaštiki ellinističeskogo vremeni / Fragen der Interpretation mittelasiatischer Koroplastik der hellenistischen Zeit / (m. engl. Res.). - Diskutiert Methodik traditioneller Interpretationen von tönernen Frauenplastiken aus Mittelasien vor dem Hintergrund schriftlicher Quellen.

S. 202-211: K. A. Abdullaev, V. A. Zav'jalov (Leningrad): Sosudy na zoomorfnyh podstavkach iz poselenij kusanškoj Baktrii / Gefäße auf zoomorphen Untersätzen aus Siedlungen des kushanischen Baktrien / (m. engl. Res.). - Scheibengedrehte Gefäße auf von Hand modellierten zoomorphen Untersätzen (überwiegend Pferdefiguren) werden (z. T. durch Münzen) in das 3. bis Mitte des 5. Jh. u. Z. datiert. (6 Abb., 1 Tab.)

S. 212-219: V. S. Solov'ev (Dušanbe): K charakteristike iskusstva rannesrednevekovogo Tocharistana (Kafyrkala) / Zur Charakteristik der Kunst des frühmittelalterlichen Tocharisten (Kafyrkala) / (m. engl. Res.). - Neue Funde aus Kafyrkala (Hauptstadt von Vaks im 6. - 8. Jh. u. Z.) - 3 Terrakotta-reliefplatten und 1 Karneolsiegelgemme - demonstrieren lokale Kunstentwicklung und Verbindungen mit Indien und Iran. (4 Abb.)

S. 250-252: E. B. Bižanov (Nukus): Neolitičeskoe pogrebenie na Ustjurt / Ein neolithisches Grab in Ustjurt/. - Bericht über Ausgrabung des Kurgan 2 in der Nekropole von Kaskačol. Nach den Beigaben wird Grab 1a (= Hauptbestattung) in das II. Jt. v. u. Z. und Grab 1 in das 7./8. Jh. u. Z. datiert. (2 Abb.)

No. 2

S. 155-165: N. V. Ryndina, L. K. Jachontova (Moskva): Drevnejšee mednoe izdelie Severnoj Mesopotamii / Das älteste Kupfergerät aus Nordmesopotamien / (m. engl. Res.). - 1979 von sowjetischen Archäologen auf dem Tell Magzallia im dritten Horizont gefundene Kupferahle wird in das VII. Jt. v. u. Z. datiert. (5 Abb.)

S. 205-212: V. I. Raspopova (Leningrad): Stekljannye sosudy s rospis'ju iz Pendžikenta / Glasgefäße mit Bemalung aus Pendžikent / (m. engl. Res.). - 1961 in den Ruinen eines Ladens gefundene Scherben von drei Gefäßen aus blaulichem Glas, die in das 8. Jh. u. Z. datieren und aus Ägypten importiert wurden (3 Abb.)

S. 212: V. A. Galibin (Leningrad): Chimičeskij sostav stekla fragmentov raspisnych sosudov iz Pendžikenta / Chemische Zusammensetzung des Glases von Scherben bemalter Gefäße aus Pendžikent /. - Die chemische Zusammensetzung des Glases ist bei den drei Scherben praktisch identisch.

S. 246-248: V. S. Solov'ev (Dušanbe): Novye nachodki drevnetjurkskich izvajanij v Juznom Tadžikistane / Neue Funde alttürkischer Skulpturen im südlichen Tadžikistan / . - 1983 im Sowchoz "XXIV. Parteitag" (Il'ičevsk-Rayon, Gebiet Kurgantjubinsk) in 1-1,5 m Tiefe gefundene Bruchstücke von zwei Skulpturen aus Kalkstein. (2 Abb.)

Rezensionen

S. 272-276: G. K. Šamba: Ešerskoe gorodišče. Tbilisi 1980, 69 S., Abb. (B. S. Kabachija). - Ausführliche und kritische Besprechung mit zahlreichen ergänzenden Literaturhinweisen.

S. 295-297: V. A. Džorbenadze: Archeologičeskie pamjatniki Iorskogo ušel'ja. Erco - Trianeti v srednie veka. Tbilisi 1982, 118 S., Abb. (Grusinisch mit russischem Resumé). (A. I. Romančuk). - Eingehende Erörterung der vorgetragenen Befunde.

No. 3

S. 5-24: V. P. Ljubin, G. F. Baryšnikov, G. A. Černjachovskij, N. B. Selivanova, G. M. Levkovskaja (Leningrad): Peščera Kudaro I (opyt kompleksnogo issledovanija) / Die Höhle Kudaro I (Versuch einer komplexen Untersuchung) / (m. engl. Res.). - Umfassende Beschreibung der Ergebnisse der Erforschung der 1955 entdeckten und bis 1983 ausgegrabenen Höhle (mehrere unterpaläolithische Horizonte). (8 Abb., 1 Tab.)

S. 81-96: M. B. Mužuchoev (Groznyj): Srednevekove svjatišča Central'nogo Kavkaza / Mittelalterliche Heiligtümer des zentralen Kaukasus / (m. engl. Res.). - Erörterung der Entwicklung, Typologie und Funktionen von Heiligtümern, die in das 10. - 18. Jh. datieren. (7 Abb., 1 Tab.)

S. 255-257: T. K. Mkrtyčev (Moskva): K interpretacii terrakoty iz Sary-tepe II (Juznyj Sogd) / Zur Interpretation einer Terrakotte aus Sary-tepe II (Südsogdien) /. - Terrakottafigur eines schwimmenden Vogels; hatte vermutlich kultische Bedeutung. Nach Oberflächenfunden wird Sary-tepe II in das 4. - 8. Jh. u. Z. datiert (1 Abb.)

S. 258-260: Ju. A. Zadneprovskij (Leningrad): Unikal'naja nachodka iz Južnoj Kirgizii / Ein unikaler Fund aus dem südlichen Kirgisien /. - Eine 1977 im Südteil des Gorodišče Temir-Korug bei Erdarbeiten gefundene goldene Vogelfigur ist um die Zeitenwende bzw. in die ersten Jahrhunderte u. Z. zu datieren. (1 Abb.)

No. 4

S. 21-32: A. S. Sagdullaev (Taškent): O sootnošenii drevnezemledel'českich kompleksov Fergeny i Baktrii / Über die Korrelation altbäuerlicher Komplexe in Fergana und Baktrien / (m. engl. Res.). - Erörtert Beziehungen und Chronologie frühbäuerlicher Kulturen in Fergana und Baktrien im 1. Drittel des I. Jt. v. u. Z. und das Problem der sog. Čust-Kulturgemeinschaft. (6 Abb.)

S. 118-123: P. M. Doluchanov, A. Ja. Ščetenko, M. Tozi (Leningrad, Neapol'): Serija radiouglerodnych datirovok nasloenij epochi bronzy iz Namazgadepe / Eine Serie von Radiokarbondatierungen von Schichten der Bronzezeit aus Namazgadepe / (m. engl. Res.). - 1975-76 am Osthang von Namazgadepe in 13,6 m Schichten (Perioden III-VI) geborgene Holzkohleproben wurden vom Radiokarbonlabor der Universität Rom datiert und MASCA korrigiert. Die Übergangsphase Namazga V/VI datiert danach in die Zeit 2330/2160 bis 2110/2000 v. u. Z. (mit MASCA-Korrektur). (1 Abb., 1 Tab.).

Rezensionen

S. 247-250: Paléorient. Volume 9/1 - 1983. Revue pluridisciplinaire de préhistoire et protohistoire de l'Asie Sud-Ouest. Paris 1983, 112 S. (Ch. A. Amirchanov). - Ausführliche Besprechung der Beiträge, die u. a. Forschungen und Ausgrabungen im Jordantal, in Syrien, auf dem Sinai, in Iran und Irak berichten.

S. 252-255: Archaeological chemistry. III. Ed. Joseph B. Lambert (Advances in chemistry series - No. 205). Washington 1984, 487 S. (A. N. Šamin). - Kurze Wiedergabe der Artikel, in denen u. a. Probleme der Herkunft von Obsidian im Mittleren Osten und geochemische Techniken bei der Untersuchung prädynastischer Siedlungen in Ägypten besprochen werden.

Hans-Joachim Peuke



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN







ULB Halle
000 875 848

3/1



(Z 42 (10. 1986)



ISSN 0233-2205

